

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphisch
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Grundpreis
Fr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbba.

N: 69.

Mittwoch, 25. März 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ruhetages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleingespaltene 43 mm breite Zeilen 18 Pfg. (Zwischenpreis 12 Pfg.) Zeitungsänder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 55. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hübel in Riesa.

Freitag, den 27. und Sonnabend, den 28. März 1914 finden bei uns wegen Reinigung der Geschäftsräume nur unaufschiebbare Sachen ihre Erledigung. Die Sparkasse bleibt jedoch während der üblichen Kassendunden geöffnet. Im Königl. Standesamt werden an beiden Tagen Anzeigen über Totgeburten und Sterbefälle vormittags von 8 bis 9 Uhr angenommen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 21. März 1914.

Fr.

Wegen Reinigung des Gemeindegamts Gröbba bis

Freitag, den 27. März 1914

die Geschäftsräume im I. Obergesch. (Standesamt und Rathaus) und

Sonnabend, den 28. März 1914

die Geschäftsräume im Erdgesch. geschlossen.

Beurkundungen von Geburts- und Sterbefällen werden an beiden Tagen vormittags von 8—1 Uhr entgegengenommen.

Gröbba, am 23. März 1914.

Der Gemeindevorstand.

Ordnung

für die öffentlichen Prüfungen in der Schule zu Gröbba Ostern 1914.

Volksschule.

Montag, den 30. März.

Uhr	Schül.	Kn., M.	Religion	Herr
8	8	M.	Religion	Schönherr.
8 ³⁰	7	M.	Rechnen	Bennewitz.
9	6	Kn., M.	Deutsch	Raumann.
9 ³⁰	5	M.	Erkunde	Schler.
10	4	Kn.	Naturkunde	Garnad.
10 ³⁰	3	M.	Bibl. Gesch.	Thomas.
11	2	Kn.	Rechnen	Bennewitz.
11 ³⁰	2	M.	Vesen, Deklam.	Org. Möbius.
12	1	Kn.	Geschichte	Klemm.
12 ³⁰	1	Kn.	Vaterlandskunde	Böhe.
13	1	Höh. Abt.	Anschauung, Deklam.	Seyffart.
14	1	Kn., M.	Rechnen	Oberl. Thiemig.
15	1	Kn., M.	Religion	Mosebach.
16	1	M.	Vesen, Rechtschrb.	Sennig.
17	1	M.	Rechnen	Wetz.
18	1	M.	Französisch	Garnad.
19	1	M.	Stenographie.	Raumann.

Dienstag, den 31. März.

Uhr	Schül.	Kn.	Religion	Herr
8	8	M.	Religion	Herr Oberl. Thiemig.
8 ³⁰	8	M.	Rechnen	Seyffart.
9	8(a+c)	Kn.	Formenlehre	der Direktor.
9 ³⁰	6	M.	Religion	Herr Organ. Möbius.
10	3	Kn.	Rechnen	Härtel.
10 ³⁰	2	Kn., M.	Anschauung	Gaubold.
11	4	M.	Rechnen	Schönherr.
11 ³⁰	1	Kn., M.	Vesen, Deklam.	Thomas.
12	7	Kn., M.	Religion	Gaubold.
12 ³⁰	5	Kn.	Rechnen	Klemm.
13	3	Kn., M.	Heimatldr.	Mosebach.
14	1	Kn.	Bibl. Gesch.	Raumann.
15	6.7.8.	Kn.	Turnen	Klemm, Herr Höhe.
16	5.6.8.	M.	Turnen	Herr. Müntzer.

Fortbildungsschule.

Montag, den 30. März.

Uhr	AL	Herr
5	3	Herr Schler.
5 ³⁰	2	Klemm.
5 ⁴⁵	1	Mosebach.

Freitag, den 3. April, vormittags 10 Uhr Entlassung der Konfirmanden.

Die Prüfungen finden im Zimmer 27 statt, die Entlassung geschieht in der Turnhalle. Die Konfirmanden sind im Zimmer 23 aufgestellt, die Kadelarbeiten im Zimmer 24. Zu den Prüfungen und der Entlassung werden die Herren Mitglieder des Schul- und Kirchenvorstandes des Gemeinderates, die Eltern der Kinder, sowie alle Freunde der Schule höflich eingeladen.

Gröbba, den 21. März 1914.

Das Lehrerkollegium.
Börner, Schuldirektor.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuererschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht beifügt worden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Gröbba, am 26. März 1914.

Der Gemeindevorstand.

Dertliches und Sächliches.

Riesa, den 25. März 1914.

— Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend von 6 Uhr ab im Rathauskale abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Das Kollegium war vollständig anwesend. Als Vertreter des Rats wohnten Herr Bürgermeister Dr. Scheider und Herr Stadtrat Dr. Diegel der Sitzung bei; außerdem war Herr Ratsherr Dr. Weipnig anwesend.

1. Herr Stadtrat Schneider berichtet, daß die Verlegung des Infanterie-Bataillons II/19 nach Riesa in die Kasernen I/68 größere Umbauten in diesem Kasernenkomplex nötig mache. Die Arbeiten betreffen die Mannschaftsgebäude A, B und C, hauptsächlich aber das Schmiedegebäude. Zur Belegung der Mannschaftsgebäude ist notwendig, daß die Schlafkammern mit Licht und Luft versehen werden. Die Dächer sind als Satteldach schräg anstehend und daher für die Schlafkammern ungeeignet. Durch Auflegen von Dachfenstern soll dem Uebelstand abgeholfen werden. Weiter macht sich ein Umbau am Stabsgebäude notwendig. Es sind, um eine Wohnung für Berghelote einzurichten, einige Türen und Scheidewände zu verändern. Auch am Wachgebäude sind kleine Reparaturen vorzunehmen, ebenso am Wohngebäude. An das Schmiedegebäude und die Waffenmeisterwerkstatt ist ein Seitenflügel für die Geschützreparaturen und ein Unterrichtsraum für Geschütze anzubauen. Der Voranschlag des Stadtbauamtes sieht für die Umbauten an Kosten vor: 1) Mannschaftsgebäude A: für den Abbruch der Kesselanlage der Mannschaftsflächen (die Flächen kommen in das neu zu errichtende Wirtschaftsgebäude) und Auflegen von 6 Dachfenstern 1140 M.; 2) Mannschaftsgebäude B: für die gleichen Arbeiten 1140 M.; 3) Mannschaftsgebäude C: für die gleichen Arbeiten, sowie Einlegung einer Scheidewand und Veränderung von Türen 1680 M.; 4) Stabsgebäude: 1198 M.; 5) Wachgebäude: 350 M.; 6) Unterrichtsraum für Geschütze 80 M.; 7) Wohngebäude: 133 M.; 8) Schmiedegebäude: für den Umbau einer Halle, die Errichtung des Nebenraumes mit massiver Umfassung und für

Auffstellung eines Lauftranes 9879 M.; 9) Insgesamt 350 M. Insgesamt belaufen sich nach dem Voranschlag des Stadtbauamtes die Kosten für die Umbauarbeiten auf 15900 M. Garnisonauschuss und Rat haben beschlossen, die Arbeiten auszuführen, wenn außer dem bisherigen Mietzins-Erträgnis ein Betrag gezahlt wird, der 6% des angewendeten Baukapitals entspricht. Herr Stadtrat Langensfeldt fragt an, welchen Zwecken der Lauftrane diene, der doch ein Ausstattungsstück sei und nicht von der Stadt zu beschaffen sei. Herr Stadtrat Schneider bemerkt, daß der Kran zur Föhrung der Geschütze diene. Infolge der verhältnismäßig geringen Summe, die auf ihn entfällt, sei zu empfehlen, daß seine Anschaffung mit erfolge. Das Kollegium stimmte hierauf der Vorahme der Umbauarbeiten einstimmig zu.

2. Wie Herr Stadtrat Kommerzienrat Schmidt berichtet, ist von 183 katholischen Einwohnern Riefas und Gröbba eine Petition an das katholische geistliche Konsistorium in Dresden gerichtet worden, worin ausgeführt ist, daß in Riesa und Gröbba schon seit Jahren der Wunsch gehegt werde, eine katholische Schule zu errichten. Die Zahl der katholischen Kinder sei so gestiegen, daß ein Bedürfnis für die Errichtung der Schule vorliege. In Riesa seien 148, in Gröbba 50 katholische Kinder vorhanden. Die Geschwister hätten die Hoffnung, daß die Königl. Staatsregierung die Einbeziehung der katholischen Kinder Gröbba nach Riesa gestatten werde, da sie in den letzten Jahren selbst für die konfessionelle Schule eingetreten sei. Die Vermischung zwischen Riesa und Gröbba sei zweifellos nur eine Frage der Zeit. Die Katholiken beider Gemeinden bildeten schon eine feste Einheit seit Errichtung der Expositur. Diese Petition ist vom katholischen Vikariat an das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts weitergegeben und hierbei betont worden, daß die Katholiken Riefas und Gröbba, auch die Feuerkräftigen, um Gründung einer katholischen Schule gebeten hätten. Das Bedürfnis und die Zeitungsfrage seien zu bejahen. Das katholische Vikariat erlucht das Ministerium, der Einbeziehung der katholischen Schulkinder nach Riesa nicht im Wege zu stehen. Die Notwendigkeit der katholischen Schule ergebe sich aus der Kinderzahl. Hierzu komme noch, daß

sich der gesamte Schulbedarf werde decken lassen. Die Katholiken in Riesa und Gröbba hätten im letzten Jahre rund 15000 M. Staatseinkommensteuer aufgebracht, woraus sich eine Gesamteinnahme von 11900 M. für die katholische Schule ergeben würde und mit diesem Betrag werde sich der fehlende Bedarf der Schule decken lassen. Es solle eine einfache sechs-klassige Volksschule errichtet und zu diesem Zwecke ein Schulgebäude mit 4 Klassenzimmern und Nebenräumen erbaut werden. Hierfür ist vom Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts der Beschluß ergangen, daß auf die Einbeziehung der katholischen Kinder Gröbba nach Riesa, solange Gröbba nicht einverleibt sei, nicht zugelassen werden könne. Von der Königl. Bezirksschulinspektion Großenhain ist sodann nachgefragt worden, ob das Gesuch auch aufrecht erhalten wird, wenn die Einbeziehung der katholischen Kinder Gröbba nach Riesa nicht genehmigt wird. Im übrigen werde die Bezirksschulinspektion gegen die Errichtung der katholischen Schule keine Bedenken haben, wenn diese der Riesauer einfachen Volksschule gleichgestellt werde. Herr Kaplan Werner, Riesa, hat geantwortet, daß die Katholiken Riefas ein Interesse an der katholischen Schule auch dann hätten, wenn Gröbba nicht einbezogen werde. Es ist die Angelegenheit sodann auch den hiesigen Schuldirektoren zur Aussprache übergeben worden, die sich etwa wie folgt geäußert haben: Zunächst stimme die Berechnung des Bedarfs der katholischen Schule nicht, sondern die Behregehälter würden, wenn den Bedingungen des Bezirksschulinspektors entsprochen werde, höher sein. Anfang Juni 1913 seien 145 katholische Kinder in den evangelischen Schulen Riefas mit unterrichtet worden, davon 13 in der höheren und 29 in der mittleren Abteilung, so daß für die einfache Volksschule noch 103 Kinder verblieben. Davon seien 2 in der Hülfschule, seien also nicht normal befähigt, und außerdem 24 in den Neben- (Förder-) Klassen untergebracht, die für Kinder eingerichtet seien, die nicht fähig sind, dem normalen Unterricht zu folgen. Für diese Kinder werde es nicht gut sein, wenn sie wieder in normale Klassen kämen, wo sie dem Unterricht nicht folgen könnten und nur stören würden. Wenn gesagt sei, daß 24 katholische Kinder sich

Stadt Leipzig. Täglich Konzert vom Original-Ensemble The Favorites. Grosses Programm.

in Nebenklassen befinden, so solle die Ursache hierfür nicht gefunden werden in dem katholischen Unterrichts-, sondern in dem unter diesen Einwohnern bestehenden Bildungs- und wirtschaftlichen Verhältnissen. Sehr häufig seien diese katholischen Einwohner jugendlich und noch nicht auf der Bildungstufe wie die allgemeine Bevölkerung. Weiter sei zu berücksichtigen, daß das Bestehen dieser 101 Kinder aus den evangelischen Schulen nicht eine Organisationsänderung bedeuere insofern, als einer Klasse einbezogen werden könnten, denn die katholischen Kinder verträten sich auf 35 Klassen. Die Ausgaben für die evangelischen Schulen würden dieselben bleiben wie bisher. Die Einnahmen würden aber bedeutend vermindert. Wenn die Schulanlagen der katholischen Einwohner würden nicht mehr der Schulklasse zufließen, sondern der neuen katholischen Schulgemeinde. Aus diesen Gründen müsse von den Direktoren die Gründung einer katholischen Schule nicht empfohlen werden. Es ist sodann abermals ein Schreiben des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts eingegangen, in welchem unter anderem darauf hingewiesen wird, daß eine besondere Unterstützung der katholischen Schule aus staatlichen Mitteln nicht in Aussicht gestellt werden könne, da die Schule lediglich im konfessionellen, nicht aber im unterrichtlichen Interesse liege. Zum Schluß wird angedeutet, daß auch die städtischen Verwaltungen in der Sache zu hören seien. Es ist sodann entsprechend den in dem ministeriellen Schreiben gegebenen Anordnungen eine Zusammenkunft der veränderten Einwohner und Ausgaben für die katholische Schule und ein Verzeichnis der für den katholischen Schulvorstand wahlberechtigten Hausbesitzer aufgestellt worden. Die wahlberechtigten Hausbesitzer sind alsdann am 7. März zu einer Versammlung beim Rats eingeladen worden, doch waren nur 6 der Herren erschienen, von denen 5 sich für Aufrechterhaltung des Antrages erklärten und 1 sich dagegen aussprach. Der Rat hat hierauf beschlossen, daß nach seinem Bestehen ein Bedürfnis für die Errichtung einer katholischen Schulgemeinde und einer katholischen Schule in Riesa nicht vorliegt. Er bittet den Antrag abzulehnen. Herr Bürgermeister Dr. Scheider äußerte sich zu der Angelegenheit etwa wie folgt: Wenn die katholischen Glaubensgenossen Riasas zusammen mit denen Gröbzas unternommen hätten, eine besonders katholische Schulgemeinde zu gründen, so seien sie dabei lediglich von der Tatsache ausgegangen, etwas Gesehliches zu tun. Wir hätten ja heute noch die konfessionelle Volksschule und es könne insofern mit Genehmigung des Ministeriums überall dort, wo ein Bedürfnis sich zeige und die finanzielle Unterlage gesichert sei, eine Schulgemeinde aus der konfessionellen Kinderwelt gegründet werden. Wenn die katholischen Glaubensgenossen geglaubt hätten, eine Schulgemeinde gründen zu können, die Riesa und Gröbza umfasse, so seien sie lediglich davon ausgegangen, daß die Möglichkeit hierzu gegeben worden sei beim letzten Volkschulgesetzentwurf. Es wie die gesetzlichen Bestimmungen nach dem Schließen der Volksschuleform geblieben seien, sei der Zusammenschluß aber nicht möglich. Damit werde die Sache ohne weiteres für die Rieser Glaubensgenossen unzulässig. Es sei verständlich und einzusehen, daß die katholischen Glaubensgenossen den Wunsch hätten, so wie wir unsere evangelische Volksschule hätten, auch ihrerseits die katholische Volksschule zu erhalten. Solange wir konfessionelle Schulen hätten, sei dieses Verlangen verständlich. Die Verhältnisse lägen aber so, daß man die Errichtung einer derartigen Schule nicht befürworten könne. In Betracht kämen 101 Schüler, das seien diejenigen, die jetzt nicht in die höhere und mittlere Abteilung geschickt würden. Es müsse angenommen werden, daß diejenigen katholischen Eltern, die ihre Kinder jetzt in die höhere und mittlere Abteilung schicken, dies auch nach Begründung der katholischen Schule noch tun würden, da sie ein Interesse daran hätten, ihren Kindern eine bessere Bildung zu vermitteln. Nach Ansicht des Bezirksschulinspektors, der auch mit den Leitern der hiesigen Schulen übereinstimme, werde durch die Errichtung der katholischen Schule in schulischer Beziehung ein Vorteil für die Kinder nicht erreicht. Außerdem würden diejenigen katholischen Kinder, die noch weiter die höhere und mittlere Abteilung der evangelischen Schule besuchen, wie auswärtige Kinder zu behandeln sein, da sie nicht mehr unserem Schulbezirk angehören und aus diesem Grunde zu den Schulanlagen der evangelischen Schule nicht mehr beitragen; sie würden daher wie die auswärtigen Kinder mit höheren Schulgebühren bestraft werden. Diese Kinder würden also den Nachteil haben, daß sie wesentlich höheres Schulgeld zu zahlen hätten. Es würden aber ferner diejenigen Kinder, die in die katholische Schule gehen würden, von den Vorteilen ausgeschlossen, die wir für die evangelische einfache Volksschule geschaffen haben: Hilfsklassen, Förderklassen, Haushaltungsschule. Das sei ohne weiteres ein Nachteil. Aber auch die Kinder, die nicht in die Förderklassen geschickt, würden zweifellos benachteiligt in der Möglichkeit sich auszubilden, denn die aus den Förderklassen kommenden Kinder würden die Klassen ausfallen. Es sei also zweifellos mit der geplanten katholischen Schule in schulischer Hinsicht ein Fortschritt nicht zu erreichen. Die Sache erweise aber auch finanziell für die katholische Schulgemeinde durchaus nicht als gesichert. Es werde sich nach den Berechnungen, die der Bezirksschulinspektor ange stellt habe, ein finanzielles Ranko ergeben müssen, was zur Verhütung der Schulanlagen der katholischen Schulgemeinde führen müsse. Den evangelischen Schulen aber gingen die ganzen Schulanlagen der katholischen Glaubensgenossen verloren und es würden nach den nicht aufgeschätzten Berechnungen jährlich reichlich 10000 M. mehr von der evangelischen Schulgemeinde aufgebracht werden müssen. Wenn ein größerer schulischer Fortschritt erreicht würde, so könnte man sich fragen, nach gesetzlichen Bestimmungen sei der Aufschub zulässig und das Opfer solle gebracht werden, aber um in schulischer Beziehung einen erheblichen Rückschritt zu machen und zwar aus konfessionellen Rücksichten, das habe die Bezirksschulinspektion nicht geglaubt, beizutreten zu können und der Rat der Stadt, der gehört

worben sei, habe sich auch auf diesen Standpunkt gestellt. Zu erwähnen ist noch, daß 36 hiesige katholische Hausbesitzer wahlberechtigt für den katholischen Schulvorstand seien. Es sei zur Wählberechtigung die schärfste Staatsangehörigkeit notwendig, sonst würde die Zahl der wahlberechtigten katholischen Hausbesitzer größer sein. Aus 36 Personen seien eingeladen worden, aber nur 6 seien erschienen. Ein besonders großes Interesse an der Sache bestohe sich in dieser Beziehung nicht aus. Nach Wunsch des Rats und der Bezirksschulinspektion liegt die Sache also so, daß den katholischen Einwohnern nicht verdracht werden kann, daß sie eine katholische Schule gründen wollen, daß aber in finanzieller und schulischer Hinsicht Verhältnisse vorliegen, die eine Befürwortung des Wunsches nicht angelegt erscheinen lassen. Die Stadtverordneten traten dem Beschluß des Rates ohne Debatte einstimmig bei.

3. Von den Obern 1914 zur Entlassung kommenden Mädchen der einfachen Abteilung haben sich 16 für den neuen Kursus in Nabelarbeiten gemeldet, außerdem wolle 10 bisherige Teilnehmerinnen weiter an dem Unterricht teilnehmen. Die Gesamtzahl von 26 Schülerinnen (es sei auch nicht ausgeschlossen, daß 30 zusammenkommen) sei aber als zu hoch anzusehen und es müßten daher zwei Kurse eingerichtet werden. Der Wunsch auf Fortsetzung des Kursus ist auf die Teilnehmerinnen selbst zurückzuführen und es werde deshalb mit dem Kursus einem allgemeinen Wunsch der Einwohnerschaft entsprochen. Der Rat hat beschlossen, noch an einem zweiten Abend Unterricht in Nabelarbeiten erteilen zu lassen und die erforderlichen Mittel an 170 M. zu bewilligen. Der Betrag ist bereits im Haushaltsplan für die Vorläufe ausgemessen, die ihn aber dieses Jahr nicht benötigt. Das Kollegium tritt dem Ratsbeschlusse einstimmig bei.

4. Der Leiter des Krankenhauses bittet, in seiner Wohnung eine Vergrößerung vorzunehmen. Er wünscht ein zweites Schlafzimmer einzurichten zu bekommen, wozu ein Stück Korridor vor der Luftkammer verwendet werden kann. Für die Luftkammer muß dann ein eigener Zugang von außen geschaffen werden, was leicht möglich ist. Der Umbau würde einen Aufwand von 376 M. verursachen. Der Bauausschuß erkennt die Notwendigkeit der Erweiterung der Wohnung an und empfiehlt die Ausschreibung nach dem Vorschlage des Bauamts. Der Rat ist diesem Beschlusse beigetreten. Das Kollegium beschloß in gleichem Sinne.

Schluß der Sitzung 1/8 Uhr.

Am heutigen Tage konnte Herr Betriebsleiter Paul Rühl auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Rieser Waagenfabrik Feldler & Co. zurückblicken, aus welchem Anlaß ihm allseitig vielfache Ehrungen zuteil wurden.

Gestern Abend veranstaltete der Hausbesitzerverein anlässlich seines Jubiläums einen Familienabend, der sehr zahlreich besucht war. Zur Aufführung gelangte das vortägige Lustspiel von Schönhan und Rabelburg „Zwei glückliche Tage“, das von der wackeren Rührerschaft vorzüglich wiedergegeben wurde. Ein anschließender Ball hielt die Festgesellschaft bis in die frühen Morgenstunden beisammen.

Unter den Wohlfahrtsvereinigungen des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren steht die kameradschaftliche König-Albert-Feuerwehrvereinigung, gegründet zum Gedächtnis an den ersten Protektor des sächsischen Landesfeuerwehverbandes, an erster Stelle. Das ausschließlich von Feuerwehrleuten aufgeführte Rappital der Stiftung ist auf rund 25000 Mark gewachsen, so daß von den Zinsen auch in diesem Jahre am Bedürfnis der weiland Königs-Alberts einer ganzen Anzahl bedürftiger Feuerwehrleute ein finanzieller Bestand wird geleistet werden können. Gleichzeitig mit den Zinsen der König-Albert-Feuerwehrvereinigung gelangen die Zinsen der König-Friedrich-August-Feuerwehrvereinigung zur Verteilung. Eine Kronprinz-Georg-Stiftung im sächsischen Landesfeuerwehverbande ist in der Vorbereitung begriffen. Der Landesauschuß des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren wird sich in der bevorstehenden Sitzung mit der Verteilung der Stiftungsgelder und den Wohlfahrtsvereinigungen des Landesverbandes beschäftigen.

Die ersten Zahlen über den Umfang der Angestelltenversicherung. Schon im Monat April 1913 konnte die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte mit dem Heilverfahren beginnen. Die Ergebnisse des Jahres 1913 begreifen sich deshalb auf rund neun Monate. In dieser Zeit gingen insgesamt 10464 Anträge ein, davon von männlichen Angestellten 7127 und von weiblichen 3337. Im Gesamtdurchschnitt aller im ersten Jahr vorbandenen 1424800 versicherten Angestellten kommen auf je 1000 Versicherte rund sieben Heilverfahrensanträge. Es wurden genehmigt und begonnen Heilverfahren in 6892 Fällen, abgelehnt in 1448 Fällen, zurückgegriffen 759 Anträge und durch den Tod erledigt 26. Von den genehmigten 6892 Anträgen entfallen 1963 auf Zahnteilverfahren und 4929 auf andere Heilverfahren. Welche Rolle bei den Heilverfahren die Tuberkulose spielt, geht daraus hervor, daß in 2031 Fällen (gleich 41 Proz.) Ueberweisungen in Lungenheilstätten erfolgten. Bei 1394 Fällen wurden Kuren in Sanatorien unternommen. Einweisungen in Silder betreffen 915 Fälle, in Krankenhäuser und Kliniken 176 Fälle; Zuläufe zur Durchführung einer Kur wurden in 511 Fällen gegeben. Die Gesamtausgaben für die Heilverfahren beliefen sich im ersten Jahre auf rund 1,5 Millionen Mark.

Wenn die Erde auf ihrer Bahn um die Sonne sich dem Frühlings-Tagundnachtgleichen-Punkte nähert, und infolgedessen wegen der schiefen Stellung der Erdoberfläche zur Erdbahn die Gebiete der nördlichen Erdhalbkugel senkrecht und voller von den Sonnenstrahlen getroffen werden, dann entstehen mit der stärkeren Erwärmung über den festlandstämmigen Luftgebieten mit zunehmender Verdunstung: sogenannte Luftdepressionen oder Minima. Wo in der Umgebung die gleiche Wirkung noch

ausgeblieben ist, herrscht größerer Luftdruck, und dieser drängt mit Gewalt die Luft in die verdünnten Luftteile, die oft von bedeutender Ausdehnung ist. Nach dem Minimum (auf dem Wetterkarten mit „Tief“ bezeichnet, d. h. tiefer oder niedriger Luftdruck bzw. Barometerstand) gerichtete Winde. Infolge findet eine fortschreitende Bewegung des gesamten Minimums statt, weil der Ueberdruck der Luft nicht auf allen Seiten desselben gleich groß ist. Das Minimum rückt nach derjenigen Seite vor, die dem größten Ueberdruck entgegengesetzt liegt. Mer aus dem ganzen Umkreise strömen sich mehr oder weniger heftige Winde in das Minimum, die sich bis zum Sturm und Orkan steigern können. Wo ausgebreitete Kontinente vorhanden sind, erreicht diese Erscheinung ihre größte Entwicklung — dies beweisen die Mitte März dieses Jahres im russischen Gebiete aufgetretenen Sturmverwüstungen. Man bezeichnet die fraglichen Frühjahrsstürme als Äquinoxialstürme (von Äquinoxium = Tag- und Nachtgleiche). Auf der nördlichen Erdhalbkugel zeigen sich diese Stürme zur Zeit des Herbstäquinoxiums. Schlimmer noch als in der gemäßigten Zone tritt die Entfaltung der genannten Naturkräfte zwischen den Wendekreisen auf, wo die Sonnenwirkung stärker ist. Die Winde aber brauen das Wetter, d. h. sie föhren auch bedeutendere Niederschläge herbei; denn mit der wärmeren Luft in den Depressionen ist auch infolge stärkerer Verdunstung der Gewässer, vor allem der Meere, eine größere Menge Wasserdampf emporgehoben, der sich in der Höhe abkühlt und zu Wolken verdichtet.

Gröbza. Da bei dem noch herrschenden Frostmangel auf eine baldige Wiederbesetzung des erledigten Diakonats mit einem händigen Geistlichen nicht zu rechnen war, haben sich die Patronatsherrschafft und der Kirchenvorstand auf Vorschlag der Kirchenbehörde mit der vikariischen Verwaltung der Stelle einverstanden erklärt. Als Diakonatsvikar ist der Kandidat der Theologie Seidel in Riesa vom Landeskonsistorium abgeordnet worden. Derselbe wird nächsten Sonntag von Herrn Oberkirchenrat Pache aus Großenhain ordiniert und eingewiesen werden und darauf seine Amtspflichten predigt halten.

Rödera. Bericht über die Gemeindevorstellung vom 28. März 1914. Auf das Gesuch des Gemeindevorstehers um Gehaltszulage wurde beschlossen, ihm 2 Mark Zulage zu gewähren. Es folgte die erste Beratung des neuen Gemeindesteuervertrages. Da Anträge nicht gestellt wurden, erfolgte alsdann Schluß der Sitzung.

Sachsen. Bei dem am Montag nachmittag plötzlich auftretenden Gewitter schlug ein Blitz in eine in der Flur stehende mannsdicke Esche und zerstörte sie.

Naumabe. Ein Blitzschlag des ersten diesjährigen Gewitters, das am Montag nachmittag über unseren Ort zog, schlug in die hiesige Felschule, ohne zu zünden.

Voritz. Am Sonnabend Abend hielt Herr Wog Walpert aus Riesa im hiesigen Gasthof einen Vortrag über „eigene Erlebnisse in der Fremdenlegion“. Siehe Inserat in vorliegender Nummer dieses Blattes.

Dresden. Kronprinz Georg von Sachsen hat das Protektorat über die Dreijährige Singakademie übernommen.

Dresden. Das herannahende Osterfest wird am hiesigen Hofe in folgender Weise begangen werden: Am Gründonnerstag geht die Königsfamilie zur Kommunion und nimmt am Karfreitag an dem Gottesdienste in der kath. Hofkirche und an der Zeremonie der Erhebung der Christl. teil. Zur Schmückung des heiligen Grabes in der Hofkirche werden reiche, kostbare Silberstücke und Kleinodien des Königs zur Verfügung gestellt. Als Aufsperrmannschaften und Wachen in der Kirche selbst dienen katholische Soldaten. Am Ostermontagabend in der 7. Stunde beteiligt sich die Königsfamilie an der Auferstehungsprozession vom heiligen Grabe durch die kath. Hofkirche. An beiden Osterfesttagen wird ebenfalls ein Messe mit Predigt besucht. Am ersten Feiertage findet nach der Kirche im Residenzschlosse das geweihte Frühstück statt, bei dem nach alter Sitte alle im Dienste befindlichen Hofbeamten und Hofbedienten ihren Anteil in Form gelochter Eier erhalten. Den glanzvollen Abschluß der hiesigen Veranstaltungen am Königschofe und zugleich der Winterferien bildet ein Hofkonzert am zweiten Feiertage unter Leitung des Generalmusikdirektors Ernst Adler von Schuch und unter Mitwirkung der Königl. Hofkapelle und Künstler der Königl. Hoftheater. Nach Beendigung des Konzertes findet für die Kammermusik und die Künstler auf Einladung des Königs im Residenzschlosse ein Diner statt.

Dresden. Die Offiziersstöchter aus Semmich bei Dresden, über deren rätselhaftes Verschwinden wir berichteten, hat sich wieder eingefunden. Spaziergänger fanden sie am Montag vormittag im Zannichgrunde bei Oberwartha. Dort lag sie bewußtlos. Sie wurde in ein nahegelegenes Haus getragen, wo sie sich wieder erholt. Abends wurde sie wieder zu ihren Eltern heimgebracht. Die Ursache der merkwürdigen Bewußtlosigkeit ist noch vollkommen unaufgeklärt. — Eine Aufseherin erkrankte am Montag Abend in der 11. Stunde auf der Großen Brüdergasse. Bei dem Versuch, die Hauptbeinleitenden zu verhaften, kam der Gondarm Haak vom 1. Bezirk schwer zu Fall. Er mußte von Waffanten nach der Sanitätskammer in der Wallstraße getragen werden. Dort stellte sich heraus, daß er einen komplizierten Knochenbruch erlitten hatte. Die Urheber der Rufsektion konnten ermittelt werden.

Riebersdorf. Auf dem hiesigen Güterbahnhofe ist der Westfälischer Feldbahn Reichelt tödlich verunglückt. Er beobachtete das Ausweichen von Kohlen mittels Kranes, als ihm ein Holzballen auf den Kopf fiel und die Schädeldecke zertrümmerte. Reichelt starb nach seiner Einlieferung ins Johanniter-Krankenhaus Doña-Heidenau.

Ednitz. Hier werden aus dem bestehenden Reichs-Jubiläumsfonds im Rechnungsjahre 1914/15 40 ehemalige Kriegsteilnehmer mit jährlichen Beihilfen von je 150

Karl bebaht. Es kommen hierbei Personen in Betracht, die dauernd arbeitsunfähig, unterstützungsbedürftig und im übrigen vermögenslos sind.

Chemnitz. Mit der Frage der Chemnitzer Industrie- und Gewerbeausstellung im Jahre 1917 hat sich der Verband sächsischer Industrieller in seiner letzten Sitzung am 20. d. M. beschäftigt und sich, wie es in einem Schreiben, das der Verband sächsischer Industrieller Oberbürgermeister Dr. Sturm übersandt hat, heißt, auf den Standpunkt gestellt, daß die Veranstaltung einer Industrie- und Gewerbeausstellung in Chemnitz im Interesse der sächsischen Industrie nur begrüßt werden kann.

Chemnitz. Am Montagabend in der 8. Stunde wurden auf der Ulmenstraße zwei vor einen leeren Taxiswagen gespannte Pferde schwer; sie rissen die Reife Straße hinab und prallten schließlich gegen ein Haus der Zwilacher Straße; dabei kamen sie zum Stillstand, das Sattelpferd blieb tot liegen, es hatte sich den Schädel eingemammt, das Handpferd war unverletzt geblieben. Die tolle Fahrt hatte aber noch weitere Folgen: ein Handwagen, auf dem sich ein Knabe befand, war gegen dasselbe Haus, wie das Fuhrwerk selbst, geschleudert worden, wodurch das Kind einen Bruch des linken Knies und innere Verletzungen davontrug und von einem Arzte deshalb ins Stadtkrankenhaus eingewiesen wurde. Der Knabe der Tafelwagens, der während der ganzen Fahrt auf dem Wagen gestanden hatte und bemüht gewesen war, die rasenden Tiere zu bändigen, wurde bei dem Anprall herabgeschleudert und erlitt verschiedene Verletzungen. — Falsche Zehnmarsche sind in unserer Stadt im Umlauf. Sie sind aus Zinn und Zink gefertigt, sehr genau nachgemacht und schwer von echten Münzen zu unterscheiden. Die falschen Stücke tragen das Bildnis Kaiser Wilhelms II., das Münzzeichen W und Jahreszahl 1907. Auch falsche Zweimarkstücke mit gleichen Zeichen und dem Jahre 1912 sind im Umlauf.

Kue. Zur Förderung des Baues kleiner Wohnungen hat der Stadtrat zu Kue ein Kapital von 300.000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Wohnungen sollen vorwiegend aus Stube, Schlafkammer und Küche bestehen. Die Darlehen werden bereits am 1. April ausgeteilt werden.

Schneeberg. Ein uralter, felsam anmutender Brauch besteht in Schneeberg und Reuschiedel. In diesen beiden sächsischen Städten züchtet noch der Reihenschanz. Derselbe hat seine Berechtigung erlangt durch ein erteiltes Realrecht, das vorerst schon Jahrhunderte zurückliegt. Dieses Realrecht ist nun fortwährend erweitert worden und

in neuerer Zeit wurden die früheren Bestimmungen überhaupt nicht mehr eingehalten. Heute ist aus dem Reihenschanz ein öffentliches Restaurant geworden, in dem jedermann verkehren kann. Der das weisse begehrt, verlangt das Recht ohne besondere behördliche Genehmigung, gewisse Getränke zu verabreichen. — Gegen die Ausübung des Reihenschanz hat nun der Gastwirtsverein zu Schneeberg Beschwerde beim Landtag gefordert und beantragt, durch Gesetzliche Maßnahmen oder durch Einwirken auf die zuständigen Behörden den Reihenschanz aufzuheben, bez. auf das Maß wie er früher bestanden habe, zurückzubehalten. Sehr bedauerlich ist, daß ein Gesetz geschaffen werden muß, um für diese Verhältnisse die polizeilichen Vorschriften für Gastwirtschaften und Feuerlöcher zu erfüllen, was bei den konfessionellen Schwierigkeiten. Im großen und ganzen besteht das Recht darin, daß das Zeugnis der Kommunalräte von den Brauereibesitzern selbst ausgestellt werden. Von 307 Brauereibesitzern, so werde behauptet, seien gegenwärtig in Schneeberg nur noch 40—50 und in Reuschiedel von 126 Brauereibesitzern nur noch 15 vorhanden. Diese Zahlen erwecken den Eindruck, als ob dieses Reihenschanz von selbst im Erlöschen begriffen sei. Aber das ist nicht der Fall. Es seien im Laufe der Zeit eine Reihe von berechtigten einzelnen Brauereibesitzern auf eine Person übergegangen, so daß wohl die Zahl der Brauereibesitzern verringert worden sei, der Umfang des Reihenschanz aber nicht in dem Maße als wie die einzelnen Brauereibesitzern abgenommen hätten. Dieser Reihenschanz werde sehr häufig in Räumen ausgeübt, die vollständig ungeeignet seien, so daß es hohe Zeit sei, mit diesen sogenannten alten Rechten endlich einmal aufzuräumen. — Gegen die Petition des Gastwirtsvereins zu Schneeberg hat sich mit einer Gegenpetition die Brauereifortschritt zu Reuschiedel gewendet. Die letztere befreit die Behauptungen der Gastwirte. Diese liegen sich ganz große Ueberreibungen zu Schulden kommen. Auch in konfessionierten Gastwirtschaften herrschen oft Zustände in Bezug auf die Räumlichkeiten, in Bezug auf die Feuerlöcher und Gesundheit, die denjenigen durchaus nichts nachstehen, wie sie von den Gastwirten gegenüber den Reihenschanzbesitzern behauptet würden. Durch ein Verbot dieses Reihenschanz würden zudem wichtige materielle Interessen verfehlt. — Auch die Petition des Gastwirtsvereins des Landtages vertritt die Auffassung, daß doch eine Reihe von Rechten den Bestrebungen des Gastwirtsvereins gegenüber stehen, deren rückfällige Befestigung nach der Lage der Befestigung und nach der ganzen Natur dieser alten Rechte nicht annehmlich sei. — Der Landtag hat daraufhin beschlossen, die Petition des Gastwirtsvereins der Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu übergeben. Dabei sollen die tatsächlichen Verhältnisse, wie sie in der Petition geschildert und in der Gegenpetition bestritten werden, eingehend erörtert und ferner eine rechtliche Prüfung darüber herbeigeführt werden, ob es sich um Realrechte handelt.

Leipzig. Bekanntlich wird sich die buchgewerbliche Maschinen-Industrie so stark an der Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik beteiligen, daß die selben bereits vorhandenen Maschinenhallen, von denen die eine eine Grundfläche von 5000 qm, die andere eine solche von 6000 qm bedeckt, noch nicht ausreichen und der Bau einer neuen großen Maschinenhalle sich als nötig erwies. Diese Maschinenhalle II, wie ihre offizielle Bezeichnung lautet, ist ein tiefes, dreischiffiges Bauwerk, dessen Mittelbau 18 m hoch ist, während die Höhe der Seitenschiffe 9 m beträgt. Die eigentliche Halle ist 6000 qm groß — 120 m lang und 50 m breit — und zu ihr kommt noch ein seitlicher Anbau, der 1000 qm mißt, so daß die ganze Halle eine Grundfläche von 7000 qm bedeckt, also noch 1000 qm mehr, als die Maschinenhalle I. Die Halle, die ganz in weißer Eisenkonstruktion aufgeführt ist und deren Außenwände mit Glas verkleidet sind, so daß das Licht den gewaltigen Raum ungehindert durchströmen kann, stellt, bis auf einige kleine Einzelheiten, jetzt vollkommen fertig da. Ein Aufzug führt an die Leipzig-Feier Bahnstraße direkt in die Halle hinein, so daß die gewaltigen Maschinen unmittelbar an Ort und Stelle gebracht werden können. Während die Halle I hauptsächlich Papierverarbeitungsmaschinen und Druckmaschinen aufnimmt und Maschinenhalle III unter anderem eine Groß-Druckerei im Betrieb haben wird, werden in der Halle II die verschiedenartigsten Maschinen der Druckindustrie Aufnahme finden. In der Halle wird eine stattliche Reihe großer Firmen aus Leipzig, Dresden, Gera, Chemnitz, Riesa, Altona uvm. anstellen, aber auch Firmen aus Breslau, Budapest, Kattowitz und Chicago, die Schnellpressen, Siebmaschinen, Schneemaschinen und sonstige Maschinen für Buchdruck, Steindruck, Kupferdruck und andere Druckverfahren in den neuesten Konstruktionen und in reichhaltiger Auswahl verfahren, werden vertreten sein. Eine sachverständige Abteilung wird auch hier dem Publikum das Verständnis des Gezeigten vermitteln und eine wertvolle Einleitung und Erklärung zu dem anfallenden Material bilden.

Leipzig. Die 2. Strafkammer des Landgerichts verurteilte Montag den verantwortlichen Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Hermann Liebmann, wegen Verleumdung des stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat des Generals a. I. a. suite Sr. Majestät des Königs, Generalleutnant Freiherr Leudart v. Weisdorf, Erzengel, zu 50 Mark Geldstrafe. Die Verleumdung wurde in einem Aufsatze der „Leipziger Volkszeitung“ „Militärische Realpolitik“, erblickt, in dem eine Erklärung des Generalleutnants Freiherrn Leudart v. Weisdorf in der Budgetkommission des Reichstags bezüglich des Budgets der Leipziger Lehrer gegen den inzwischen verstorbenen Redakteur des „Baterlanooes“, Major J. D. Weiskner, kritisiert wurde.

Grabit 5. Torgau. Die diesjährige Versteigerung der Grabit 5. Torgau findet am Sonnabend, den 28. März, von mittags 1 Uhr statt. Zur Versteigerung stehen 40 Pferde, darunter 6 von Vollblutengassen. — Der neue Today Winter, der Nachfolger Pullock, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen.

Galle a. S. Der 23jährige Gutsoverwalter Heinrich Steinmann in Tregitz bei Könnern nahm, als er aufs Feld hinausging, um die dort beschäftigten Arbeiter und Knechte zu beaufsichtigen, ein Gewehr mit, in der Absicht, auf Krähen zu schießen. Als beim Plagen ein Ochs verlor, beging er die Unvorsichtigkeit, mit dem Gewehr nach dem Tier zu schlagen. In demselben Augenblicke entlud sich die Waffe, und die ganze Ladung drang dem Verwalter in den Unterleib. Trotz ärztlicher Hilfe starb er kurz darauf an innerer Verblutung. Der Berunglückte stammt aus Oßora bei Wolfenbüttel.

Leipzig. In der Glaswarenfabrik von E. Stanina & Co. in Judmantel brach gestern Feuer aus, dem ein großes Magazin mit Glaswaren zum Opfer fiel. Der Schaden beläuft sich auf über 150.000 Kronen. Der Brand wird weiter geführt. Ueber die Ursache des Brandes verlautet noch nichts Bestimmtes.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 25. März 1914.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Deutsche Fonds, Sächsische Städte, Dresdner Stadtanl., Chemnitzer Stadtanl., and various industrial and commercial shares. Columns include company names, percentages, and prices.

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft Abteilung Riesa a/E. empfehlen sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bettinerstr. 25. Telefon 65.

Communionstagen
 (siehe Einblendungen)
 kaufen Sie billig im
Tapeten- u. Linoleum-Gesch.
 Hauptstraße 68.

Vitonen-Einrichtg.
 weiß, von 40 Pf. an,
Gardinen-Einrichtg.
 ebenso, von 80 Pf. an,
Gardinenstangen.
 alle Größen,
 von 40 Pf. an,
Portierstangen.
 v. Messing mit Ringen
 und Klammern kom-
 plett pro Stück nur
 295 Pfg.,
Gardinen-Rosetten
 mit Stiften,
 Paar von 25 Pf. an.
Georg Degenkolbe,
 Hauptstraße 14.

Donnerstag früh:
Schellfisch u. Rabliau.
 Kurt Gubbe, Sedanstraße.
 Otto Richter, Neu-Weida.

Apfelsinen
 nur allerbeste Früchte
 3 Stück 25, 35, 45 u. 50 Pfg.
Blut-Orangen
 6 Stück 40 Pfg. empfiehlt
S. Zittel.

Wolfs Stelzer
 Nies, Hauptstr. 62
 empfiehlt allerfeinste
Kaiser-Maljesheringe
 als hervorragende
 — Delikatessen. —

Morgen Donnerstag früh
frische Seefische,
 Pfund 25 Pfg.
Clemens Bürger,
 Wild-, Geflügel-
 und Fischhandlung.

Heute frisch!
Sprossen 55 Pfg.
S. S. Wittichs Nachf.

Schellfisch,
 Seeisch eingetroffen.
H. Kühnig, Goethestr. 5a.

Zur Konfirmation
 empfehle:
Glacéhandschuhe,
 schwarz, weiß, farblich,
 Vorhemden, Kragen,
 Manschetten, Krawatten,
 Hosenträger,
 bunte Webes-Garnituren.
 Bitte bei Bedarf um
 gütige Berücksichtigung.
M. Werner
 Hauptstr. 65.



Metropol-Theater
 — Voppliger Straße 3 —
Gasthaus „Stadt Freiberg“.
 Nur 3 Tage. Nur 3 Tage.
 Vom 25.—27. März 1914.
 Der große Weltkrieger

Der Herr des Todes.
 Sensationsdramen in 4 Akten.
 Ein Bild von erschütternder Tragik, fesselt bis zum
 letzten Augenblicke. Uraufführung für Nies.
 Hauptdarsteller: Der Herr des Todes (Verny Herrera) Herr
 Hugo Hiltl. Feld Maria, seine Braut, Frä. Kelly Aldon.
 Dazu ein vorzügliches Besiprogramm.
 Um zahlreichen Besuch bittet die Direktion.
 NB. Für obige 3 Tage kleine erhöhte Preise.

Restaurant Stadt Hamburg.
 Morgen Donnerstag, den 26. März, Nacht-
 schmaus, von 8 Uhr ab Beckfleisch, später
 Bratwurst mit Sauerkraut, H. Blut und
 Leberwurst. Es ladet ergebenst ein **Paul Geurich.**

Hotel Gesellschaftshaus.
 Täglich
KONZERT
 der Niemannschen Kapelle „Bonne Fortune“.
 Um zahlreichen Besuch bittet **Eugen Kömer.**

Gasthof Jahnishausen.
 Sonntag, den 29. März
großes Militärkonzert und Ball
 von der Kapelle des 11. R. S. Inf.-Regiments Nr. 159.
 Leitung: Herr Musikmeister G. Weber.
 Anfang 4 Uhr. Vorverkauf 40 Pfg. Eintritt 50 Pfg.
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein **H. Heinze.**

Gasthof „Admiral“, Bobersien.
 Sie kommen. Sonntag, den 29. März. Sie kommen.
großer humoristischer Abend
 der berühmten
Flügel-Räffer-Sänger.
 Prima Quartett, Kunstgesang, utomische Konturrenzen.
 Man lacht, man jubelt. Vorlesung, das Lächeln vom Tollen.
 II. a.: „Im Gasthaus zum weißen Rüssel“
 „Ach, die schönen Männer“.
 Eintritt 80 Pfg. Vorverkauf 50 Pfg.
 Um zahlreichen Besuch bittet **H. Hühnein.**

Zur Konfirmation in größt. Auswahl billig.
 Uhren, Uhrketten,
 Ringe, Colliers, Broschen.
B. Köllzsch, Wettinerstr. 37.
 Telefon 372.

Die 39. Dresdner Pferdeausstellung
 findet statt am 9., 10. und 11. Mai 1914
 in Dresden-Seidnitz.
 Anmeldungen werden angenommen, soweit Platz
 vorhanden,
Dresden, Ringstraße 25.
 ziehung der Ausstellungs-Lotterie am 12. Mai d. J.
 Das Comité für die Dresdner Pferde-Ausstellungen.

Bitte meine Schaufenster zu beachten!
Otto Heinemann
 Wettinerstraße 7 Wettinerstraße 7
Spezialgeschäft für
Handschuhe, Krawatten, Herrenwäsche u. Hosenträger
 hält sich zum drohenden Fest geneigter
 Beachtung bestens empfohlen.

Vereinsnachrichten
 Gewerbeverein. Zu dem am Donnerstag stattfindenden Vor-
 trag über „Vorfal“ sind auch Damen sehr willkommen.

Gewerbeverein.
 Donnerstag, den 26. d. M., abends 8 Uhr
 im Restaurant „Eiderrasse“
Versammlung.
 Ableidigung verschiedener Vereinsangelegenheiten. Vor-
 trag des Herrn Kirchenmusikdirektor Oberl. Fischer, hier, über
 „Vorfal“.
 Hierzu werden die geehrten Mitglieder ergebenst ein-
 geladen und um zahlreichem Besuch gebeten. Gäste willkommen.

Berein f. d. Deutschum im Auslande
 Ortsgruppe Nies.
Haupt-Versammlung
 Freitag, 27. März, 1/9 Uhr in der „Eiderrasse“.
 1. Jahresbericht, 2. Rechnungsabgung, 3. Verwendung
 der Jahresbeiträge, 4. Vorstandswahl.
 Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein
 Der Vorstand. Prof. Dr. G. H. L.
 Nies a, 25. März 1914.

Der Kaninchenzüchter-Verein
 von Weida und Umgegend
 hält Sonntag, den 29. März, sein diesjähr.
öffentliches Vergnügen
 im Gasthof zu Gröda. Anfang abends 1/6 Uhr. Gönner
 und Freunde des Vereins ladet freundl. ein der Vorstand.

5 Jahre in der Fremdenlegion!!
 Sonnabend, den 28. März, abends 1/9 Uhr, im
Gasthof zu Bork
 Vortrag von Max Walpert aus Nies
 über seine eigenen Erlebnisse in der Fremdenlegion
 von 1908 bis 1913.
 Eintritt 30 Pfg.

Friseurgeschäft Schulstr. 5.
 Einer geehrten Einwohnerschaft von Nies und Um-
 gegend bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich das
 Friseurgeschäft der Frau Anna verw. Schneider
Schulstrasse 5
 übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein,
 die mich beehrende Kunstschaff auf beste und sauberste zu
 bedienen. Da ich längere Zeit am hiesigen Plage
 in besserem Geschäft tätig war, hoffe ich in der Lage zu sein,
 auch den peinlichsten Ansprüchen jedes einzelnen Kunden
 zur vollen Zufriedenheit gerecht zu werden. Ich bitte
 daher das geschätzte Publikum, durch gütigste Unterstützung
 mein junges Unternehmen fördern zu helfen.
 Mit vorzüglicher Hochachtung
Gustav Sahn, Friseur.

P. P.
 Meiner sehr geehrten Kundschaft hier-
 durch zur gef. Mitteilung, daß ich mein
 Geschäft von Weststraße 4 nach
Schulstrasse 7
 verlegt habe. Für das bisherige Wohlwollen
 höf. dankend und um weitere Unterstützung
 bittend, zeichne
 hochachtungsvoll
Eröba. Georg Vock
 Dekorationsmaler.

Trauringe
 modernste Form, hält in allen
 Preislagen vorrätig
H. Kühnig, Wettinerstr. 37.

Gesangbücher,
 Schul-, Taschen- und Grobdruck-Ausgabe, in dazuerhaltenen
 Einbänden von Mk. 1.50 an bis zum elegantesten Leder-
 band, ferner
neue Landesausgabe mit Bildern und Noten
 in stilgerechten, eleganten Einbänden nach Entwürfen
 von Professor Schäfer
 empfiehlt in großer Auswahl, billigst
Joh. Hoffmann, Buchhandlung, Hauptstr. 36.

Rucksäcke
 auch für Kin-
 der, in sehr
 großer Aus-
 wahl und zu
 billigsten Preisen
 empfiehlt
A. W. Hofmann,
 Ecke Pausitzer-
 u. Wettinerstr.

Welt-Bohnerwachs
 ohne Glätte, sowie **Cirag**
 und **Ciranol** sind das Beste
 für Linoleum und Parkett,
 sehr preiswert zu haben im
Tapeten- u. Linoleum-Gesch.

Zum Umzug
 empfiehlt in großer Auswahl
Rester
 in **Gardinen, Kloben-Ret,**
Vitrinen,
Tüll- und Spachtelanten,
Künstler-Gardinen,
 weiß und creme,
 zu äußerst billigen Preisen die
Rester-Halle
 E. verw. Wittig
 Hauptstraße.

Zum Osterumzug
 empfiehlt sein großes Lager
selbstgefertigter
Sofas u. Matratzen
 jeder Art und Preislage.
 Sofaabzüge in den modernst.
 Mustern in reicher Auswahl.
 Bettstellen in Holz und Eisen.
 Spiegel in allen Größen.
 Umarbeitungen
 prompt und billig.
Richard Hofmann,
 Tapezierer, Goethestr. 49,
 nahe Bauhner Straße.

R. Richters
Tanzunterricht
 beginnt
 Donnerstag, 26. März.
 Anf.: Damen 8 Uhr, Herren
 9 Uhr. Weitere Anmelde. in
 meiner Wohnung, Bismarck-
 straße 44, erbeten.

Gasthof Lichtensee.
 Sonntag, den 29. März,
**großes Instrumental-
 und Gesangs-Konzert**
 ausgeführt von der Haus-
 kapelle und vom Männer-
 gesangsverein „Viergruß“
 Reppis und Umgegend.
 Anf. 7 Uhr. Eintritt 30 Pfg.
Nach dem Konzert
feiner Ball.
 Hierzu ladet freundlichst ein
G. Wittig.

F. R.
 Morgen Donnerstag abend
 8 Uhr **Übung,** nach
 dieser Besprechung. Er-
 scheinen aller Kameraden ist
 dringend notwendig. **D. C.**

Jahreshauptversammlung
 Montag, d. 30. März, 1/9 Uhr.
 Tagesordnung
 nach § 11 der Statuten.
 Um vollständiges Erscheinen
 erucht **der Vorst.**
 Die heutige Nr. umfaßt
 10 Seiten.

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Reaktionsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Gajuel in Nieja.

Nr. 69.

Mittwoch, 25. März 1914, abends.

67. Jahrg.

Preussische Polenpolitik.

Bei der Beratung des Anstiedlungssetzes im Preussischen Abgeordnetenhaus hat sich gestern wieder einmal eine ausgedehnte Polendebatte entwickelt. Dabei haben, wie zu erwarten war, die einzelnen Parteien ihre bekannten Anschauungen über die preussische Polenpolitik mit den alten Argumenten vertreten, die den Gegner auch dadurch nicht überzeugen, daß sie Jahr um Jahr wiederholt werden. Im ganzen war aber doch ein etwas sachlicherer Ton, eine in der Form mildere Kritik wahrnehmbar, die dem Landwirtschaftsminister v. Schorlemer die Verteidigung wesentlich erleichterte. Verteidigen mußte er sich freilich auch diesmal wieder nach allen Seiten hin, sowohl gegenüber denen, die ihn des allzulangsamem Vorgehens beschuldigten, wie gegenüber jenen, die ihn an einem reichhaltigen Material nachzuweisen versuchten, daß er allzu schnellig handle.

Der Ueberblick über die Tätigkeit der Anstiedlungskommission in der Ostmark während des letzten Jahres ergab im ganzen ein befriedigendes Ergebnis. Es fehlte nicht an Landangebot und an Anstiedlerofferten. Die Kommission hat im Jahre 1913 im ganzen 18841 Hektar zum Durchschnittspreis von 1821 Mark erworben. Dabei war der Domänenfiskus ebenso wie die „Polnische Land“ in gleichem Maße wie früher an Vergabe von Land beteiligt und der deutsche Besitz in den Anstiedlungsprovinzen hat gleichmäßige Fortschritte gemacht. Es wurden 1786 häuerliche Stellen mit 30533 Hektar und 45 größere Güter mit 20632 Hektar im Besitz gesetzt.

Neben diesen erfreulichen Ergebnissen sind aber auch die sehr unerfreulichen in der gestrigen Debatte geäußert worden: die enorme Steigerung der Güterpreise und die Arbeiternot des Ostens. Wie sehr die Güterpreise infolge der Tätigkeit der Anstiedlungskommission gestiegen sind, ergibt sich aus der Gegenüberstellung der gestiegenen Durchschnittspreise in den letzten fünf Jahren. Während im Jahre 1908 der Durchschnittspreis für den Hektar noch 1181 Mark betrug, mußten 1913 durchschnittlich 1821 Mark angelegt werden. Es ist klar, daß solche sprunghafte Preissteigerung zu ungesunden Besitzverhältnissen führen kann, ganz abgesehen davon, daß sie das Werk der Anstiedlungskommission erheblich erschwert, die Mittel der Kommission vorzeitig erschöpft. Zwar sind immer noch 70 Millionen Mark im Anstiedlungsfonds vorhanden, aber die Zeit rückt immer näher, wo die Kasse neu aufgefüllt werden muß, wenn das große Werk im bisherigen Umfang energisch weiterbetrieben werden soll.

Dazu kommt nun noch das ungelöste Problem der Arbeiteranstiedlung. Die kleinen und kleinsten Anstiedlungsgüter, auf denen bis 1028 deutsche Arbeiter- und Handwerkerfamilien neben 293 ledigen festhaft gemacht worden sind, leiden natürlich nicht unter der Leutenot. Am so mehr aber die größeren Bauerngüter. Sie haben alle Ursache, noch lauter und lechziger über Arbeitermangel zu klagen als die Großgrundbesitzer, die sich mit ihren reicheren Mitteln eher dem notwendigen Stamm von Dauer- und Wanderarbeitern verschaffen können, wie jene. Der Landwirtschaftsminister hat denn auch diesen Klagen volle Aufmerksamkeit zugewandt und die Anstiedlung von ledigen Arbeitern und Arbeiterfamilien mit Hochdruck betrieben. Aber seine Erfolge waren bisher gering. Die hohen Landpreise zeigten sich als stärkstes Hindernis. Dazu kamen im letzten Jahr nicht nur für Arbeiter und Handwerker, sondern für alle Siedelungslustige allerlei Beschränkungen vor einem Krieg mit Rußland, die sie vom Landwerb abhielten. In diesem Zusammenhang versprach indes Herr v. Schorlemer aufmerksame Berücksichtigung der in der Kommission gemachten Vorschläge und insbesondere stellte er ausgedehnte Versuche mit Arbeiteranstiedlungen auf den staatlichen Domänen und Forstbetrieben in Aussicht.

Bei den geschworenen Gegnern der preussischen Anstiedlungspolitik, bei den Polen, den Sozialdemokraten und den Zentrumsleuten machten die entgegenkommenden Erklärungen des Landwirtschaftsministers natürlich keinen Eindruck. Sie würden am liebsten im preussischen Abgeordnetenhaus die gesamte Polenpolitik der preussischen Staatsregierung verwerfen, so wie es ihre Parteigenossen im Reichstage voriges Frühjahr getan haben. Aber im Abgeordnetenhaus sind sie in der Minderheit. Sie finden auch bei den Fortschrittler und Liberalen trotz aller Kritik, die diese Parteien vorbringen, keine Unterstützung, weil eben eine wirksamere als die jetzige keineswegs unfehlbare Politik gegen das unerwünschte Vordringen der Polen nicht vorgeschlagen werden kann. Und so bleibt denn auch nach der gestrigen Aussprache der preussische Polenturs der seitherige. Damit sollen und müssen sich auch diejenigen abfinden, die keine reine Freude an ihm haben. Lieber einige offensichtliche Nachteile in den Kauf nehmen, als einen Rückgang Steuern, der noch weniger als der seitherige auf Verständnis in der Bevölkerung und bei den Rücksichtlosen rechnen kann.

Der Dreibund.

Am heutigen Mittwoch trifft Kaiser Wilhelm auf seiner Reise nach Korsika mit König Viktor Emanuel in Venedig zusammen, nachdem er zuvor in Wien dem

greisen Kaiser Franz Joseph einen kurzen Besuch abgestattet hat. Mögen auch beide Begegnungen privaten Charakter tragen, so sind sie doch in politischer Hinsicht nicht ohne Bedeutung. An irgendwelchen Abmachungen und Sonderbesprechungen ist ja nicht zu denken, und deren braucht es auch gar nicht, vielmehr wird gerade in einer so kritischen Zeit wie der jetzigen mit aller Deutlichkeit dokumentiert, daß die Dreibundmächte festzusammenhalten. Im Schönbrunner Schloß hatte Kaiser Wilhelm eine lange intime Unterhaltung mit Kaiser Franz Joseph, und bei der Entree von Benedig befindet sich der Minister des Auswärtigen San Giuliano im Gefolge des Königs von Italien, woraus erhellt, daß politische Besprechungen in Aussicht genommen sind. Stoff genug dafür ist ja vorhanden, denn am politischen Horizont haben sich schwere Wolken aufgetürmt. Der Ausbruch eines baldigen Unwetters ist ja vorläufig nicht zu erwarten, andernfalls hätte Kaiser Wilhelm sicherlich nicht seine Erholungsreise angetreten, aber in einer derartigen Situation ist es gut, wenn die maßgebenden Persönlichkeiten gelegentlich einmal direkt Fühlung nehmen, um sich über die Tagesfragen gründlich auszusprechen. Im Verlauf der letzten großen Wirren hat der Dreibund sich auf das trefflichste bewährt, er hat sich als ein schwerwiegendes Gegengewicht gegenüber gewissen Aspirationen anderer Großmächte erwiesen und verhindert, daß eine Machtverschiebung eingetreten ist. Hätten die Verbündeten in ihren Maßnahmen sich nicht so einmütig gezeigt, wer weiß, ob nicht Rußland und Frankreich schon längst losgeschlagen hätten, weit davon ist man ja nicht gewesen. Rußland hat sicherlich auf eine passende Gelegenheit gewartet und ist erst dann zurückgeschreckt, als man an der Rwa merkte, daß Deutschland seinen Bundesgenossen unter keinen Umständen allein gelassen hätte. Dazu kommt, daß auch die Differenzen zwischen Oesterreich und Italien ausgeglichen sind, auf die unsere Gegner gern spekulierten, in der Erwartung, daß im Ernstfälle Italien sich vom Dreibund loslösen würde. Aber auch hierin dürfte man sich gründlich irren, Italien hat in den letzten Jahren die Vorteile des Dreibundverhältnisses sehr genau kennen gelernt, es handelt sich eben um eine Vernunftsache, denn die Liebe spielt in der Politik keine Rolle; weit man doch auch, mit welchem Widerwillen maßgebende politische Kreise in Petersburg Frankreich als Bundesgenossen begrüßen, was sie aber keineswegs daran hindern würde, gegebenenfalls dessen Unterfütterung sich zu nütze zu machen. Mit großem Mißvergnügen muß man an der Seine die Wahrnehmung machen, daß Italien dem französischen Liebeswerben nicht folgen will und daß Italien im ausgesprochenen Gegensatz zu Frankreich eine maßgebende Rolle in den Interessenfragen des Mittelmeeres ausüben will. Mit gemischten Gefühlen, verfolgt denn auch die Pariser Presse die Begegnung von Benedig, der man große Bedeutung beimißt. Nur der Mächtige flüßt Respekt ein, die Welt hat gesehen, daß der Dreibund nicht bloß auf dem Papier steht, und die Begegnungen von Wien und Benedig künden erneut, daß die drei Mächte fester denn je zusammenstehen wollen, nicht in aggressiver Absicht, sondern im Interesse der Erhaltung des Weltfriedens.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser in Venedig. Der deutsche Kaiser hat dem Einbaco 3000 Mark für die Hinterbliebenen der mit dem Dampfer verunglückten Personen übergeben. Zur Frühstückstafel auf der Hohenzollern waren geladen: der deutsche Botschafter mit den Herren der Botschaft, die Kommandanten der deutschen Schiffe und der deutsche Konsul.

Amliches über die Kirchenaustrittsbewegung. Nunmehr liegt zuverlässiges amtliches Material über die Kirchenaustrittsbewegung in Berlin in den Jahren 1911, 1912 und 1913 vor. Der geschäftsführende Ausschuß der Berliner Stadtsynode hat der Synode eine Denkschrift überreicht, in der auf die jüngste Agitation eingegangen wird und zugleich die vom „Komitee Konfessionslos“ und von anderer Seite mitgeteilten höheren Zahlen für 1913 für unzutreffend erklärt werden. Ueber die Zahlen wird zunächst folgendes mitgeteilt: Es sind aus der evangelischen Landeskirche innerhalb des Stadtsynodalbezirks Berlin (Berlin, Charlottenburg, Schöneberg) ausgestritten: im Jahre 1911: 1118 Ehepaare, das sind 2236 Personen, ferner 1924 männliche und 975 weibliche Personen; zusammen 5135 Personen. — Im Jahre 1912: 1323 Ehepaare, das sind 2646 Personen, ferner 2517 männliche und 1051 weibliche Personen; zusammen 6214 Personen. — Im Jahre 1913: 2878 Ehepaare, das sind 5756 Personen, ferner 4988 männliche und 1987 weibliche Einzelpersonen; zusammen 12731 Personen. Hinsichtlich des Lebensalters der Ausgetretenen bestätigt die Zahl der ausgetretenen Kinder (277 bei 2878 Ehepaaren) die Wahrnehmung, daß die Eltern mit geringen Ausnahmen bei Vollziehung des eigenen Austritts die Kinder in der Kirche lassen. Auch die Jugendlichen bis einschließlich zum 25. Jahre sind nur mit 8 v. H. an den Austritten beteiligt. Der Hauptanteil fällt mit 42 v. H. auf die Altersstufe vom 20. bis 30. Jahre und mit 30 v. H. auf die Altersstufe vom 30. bis 40. Jahre. Weiter kommen 15,5 v. H. auf das Alter von 40 bis 50 Jahren und nur 6,8 v. H. auf eine höhere Altersstufe. Wie steht es nun mit der finanziellen Schädigung der

Kirche durch die Austritte? Diese Schädigung ist aberaus gering. Einmal waren die wenigsten der Ausgetretenen überhaupt Kirchensteuerpflichtig; nämlich im Jahre 1911 nur 34 v. H. im Jahre 1912 nur 39,9 v. H. und im Jahre 1913 nur 36,8 v. H. mit anderen Worten; 1913 waren von 12731 nur 4683 Kirchensteuerpflichtig. Aber von diesen wenigen Kirchensteuerpflichtigen zahlte der größte Teil (nämlich mehr als 2/3) nur nach den untersten drei Steuerklassen, während das letzte Viertel sich in fast ausschließlich auf die nächsthöheren Stufen bis zum Staatssteuerfuß von 3300 Mark verteilte. Eine finanzielle Untergrabung der evangelischen Kirche durch die Kirchenaustritte der letzten Zeit ist demnach auch in Berlin nicht zu befürchten.

Die deutschen Luftfahrer in Perm. Die deutschen Ballonfahrer, die am 8. Februar in Perm festgehalten wurden, nachdem sie einen Weltrekord für Freiballons aufgestellt hatten, scheinen jetzt endlich freigelassen zu werden. Wie Geheimrat Krieger auf eine Anfrage des Abgeordneten Waffermann im Reichstage erwiderte, wird die Untersuchung, die gegen den Ballonfahrer Berliner und seine Genossen wegen angeblicher Spionage schwebt, voraussichtlich in den nächsten Tagen beendet sein. Da aber die Untersuchung ganz zweifellos die Schuldlosigkeit der Beschuldigten ergeben wird, so ist also mit einer baldigen Befreiung der deutschen Luftfahrer aus ihrer unerquicklichen Lage zu rechnen. Freilich haben die Russen die Sache bisher so langsam und schleppend behandelt, daß man der Versicherung „in den nächsten Tagen“ werde ein Ende gemacht, immer noch mit Zweifel und Bedenken begegnen muß. Jedenfalls scheinen die Vorstellungen des deutschen auswärtigen Amtes doch etwas gewirkt zu haben. Denn wie Herr Berliner in einem am 7. März abgeschickten Privatbrief, der gerade jetzt in einem Chemnitzer Blatte veröffentlicht wird, klagt, hat man ihm damals mitgeteilt, die Verhandlung gegen ihn und seine Genossen könne nicht vor Ende Mai stattfinden.

Magistrat und Presse der Stadt Magdeburg denken in Zukunft Hand in Hand zu gehen. Zu diesem Zwecke sollen ständlg wiederkehrende Beratungen eingerichtet werden, in denen außer den Abgeordneten des Magistrats und der Stadtverordneten, auch die Vertreter der Magdeburger Tageszeitungen teilnehmen sollen. Der Gedanke ist nicht abel. Es können auf diese Weise manche gute Anregungen gewonnen werden.

Deutsch-russische „Erinnerungen.“ In der Nowoje Wremja legt der russische Staatsmann, in dem man mit guten Gründen den Grafen Witte vermutet, die Enthüllungen über deutsch-russische Bündnispläne fort. Auch in seinem neuesten Artikel tritt er für ein deutsch-russisch-französisches Bündnis ein und behauptet, er selbst würde es trotz aller Schwierigkeiten zustande gebracht haben. Er macht der russischen Diplomatie Vorwürfe, daß sie Deutschlands Warnungskrufe vor der japanischen Gefahr nicht beachtet habe. Aber auch Deutschland, vor allem der Deutsche Kaiser bekommen einen Tadel, weil sie die Marokkofrage „aufgerollt“ hätten. In Wahrheit haben ja nun freilich England und Frankreich durch ihren Marokkovortrag, von dem sie Deutschland nicht einmal in Kenntnis setzten, Deutschland gezwungen, gegen die frankobritische Marokkopolitik Einspruch zu erheben. Aber der Schreiber in dem russischen, deutschfeindlichen Blatte macht offenbar nur um dessentwillen Deutschland diesen Vorwurf, um des Grafen Witte Verdienste um den Weltfrieden herauszuföhren. Er erinnert nämlich an die schon damals im Herbst 1905 in den Zeitungen verbreitete Nachricht, daß Graf Witte, als



Das feine Aroma von Kathreiners Malzkaffee ist doch unerreichbar. Und dabei dieser kräftige Geschmack! Verlangen Sie ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee. Der Gehalt macht's!

er in Paris wollte, von der französischen Regierung um
jede Vermittlung in dem Streit mit Deutschland an-
gehoben sei und daß Graf Witte dazu in Berlin dem
Kaiser zur Kenntnis der Abreise-Konferenz bestimmt
habe. Ob sich die Geschäfte wirklich so zugeht hat, ist
freilich nicht klar, wenn auch Graf Witte, damals noch
russischer Ministerpräsident, in der Tat Vermittlungsbemühungen
gemacht hat. — Der Beschluß der Komwoje Wrenja zugunsten
des russisch-deutschen-französischen Bündnisses hat dem
russischen Außenminister Amt voranlassung gegeben, mehrere
Mittler zu der Erklärung zu ermächtigen, daß die russische
antwortige Politik nach wie vor auf dem Bündnis mit
Frankreich und dem Einverständnis mit England beruht.

**Stimmung der Berliner Börse vom
24. März 1914.** Zwar behandelte die heutige Börse bei
der Eröffnung eine etwas festere Gestaltung, doch wurde
die Allgemeinstimmung im weiteren Verlaufe wieder schwächer.
Börsenkursen stiegen fast 1/2 % gegen gestern, Deutsch-
Landsbanknoten sogar 1 1/2 % ein. Bankaktien waren meist
labiler, von Aktienwerten vorzuziehen nur Canada und
Pacifie etwas größere Umsätze. Dagegen erfuhr ein Schiff-
fahrts- und Elektricitätsaktien nur unbedeutende Preis-
änderungen. Deutsche Anleihen waren im allgemeinen
stetiger. Der Kassamarkt zeigte auch heute keine ein-
seitige Haltung. Die Kurse für tägliches Geld, Umlaufgeld
und der Privatdiskont blieben unverändert.

Deutsches-Ungarn.
In Budapest kompetentem Kreise hält man es für
ganzlich ausgeschlossen, daß die Angriffe, welche ein-
zelne radikalere oppositionelle Abgeordnete bei der Ru-
manien-Debatte im ungarischen Abgeordnetenhaus gegen
den Dreibund gerichtet haben, in Deutschland in über-
triebener Weise gemeldet und ernste Bedenken hervor-
gerufen haben sollten. Man verweist darauf, daß schon
in früheren Zeiten es sich immer ereignet hat, daß ein
Mitglied der Opposition bei jeder passenden und un-
passenden Gelegenheit sowohl im Abgeordnetenhaus, als
auch in der Delegation gegen dieses Bündnis Reden
hielt, und daß dies für keine Regierung ein Hindernis
bilden konnte. In Ungarn, so wird erklärt, denke kein
ernstlicher Politiker daran, ein Absinken von dem
gegenwärtigen Bündnis zu befürworten. Solche Reden
hätten lediglich die Bedeutung von Angriffen gegen eine
vertraute Regierung, die man mit allen Mitteln zu be-
währen bestrebt ist und der man auch auf dem Gebiet
der auswärtigen Politik Unannehmlichkeiten verursachen
will.

Frankreich.
Ein Denkmal für Elsaß-Lothringen, für das die
Mittel durch eine öffentliche Subskription aufgebracht
werden sind, wird demnächst in Paris auf der Place
Bastille errichtet werden. Das Werk, eine Arbeit des
elsässischen Bildhauers Enderlin, schreitet der Vollen-
endung entgegen. Es ist nach einer Beschreibung des Cha-
rakter 12 Meter hoch und trägt auf einem 8 Meter hohen ele-
gantem Sockel eine symbolische Bronzegruppe, die „die
beiden verlorenen Provinzen an der Seite der das
Vaterland verkörpernden Mutter“ darstellt. In die male-
rischen Falten der französischen Fahne gehüllt sitzt da
zu rechts, unbeweglich und schwermütig eine Frau, das
Schwert in der Hand, und in anmutigen Bewegungen
umschweben sie zwei kleine Mädchen; die beiden Pro-
vinzen. Die eine drängt sich nach an die Mutter, die
andere scheint in halbgebüharter Stellung in die Ferne
zu lauschen. Der Sockel trägt ein Medaillon im Stile
Ludwigs XIV., das die zwei allegorischen Figuren des
Weins und der Apfel schmückt und auf dem das To-
rum des westfälischen Friedens eingraviert ist, durch den
das Elsaß an Frankreich fiel.

Frau Caillaux, deren Verhör gestern nachmittag
von 2 Uhr fortgesetzt wurde, verneint es geschickt, alle
Umstände, die sie zu der Tat getrieben haben und die
als strafmildernd in Betracht kommen könnten, aus-
zusprechen. Nachdem ihr vorgestern die Aussage des Kom-
missionen Del Lara zu Hilfe gekommen war, erklärte
sie gestern, daß sie sich, am Tage ihres Verbrechens
zu ihrem Mann in das Ministerium begeben habe, um
ihn von ihren vergeblichen Bemühungen beim Präsi-
denten des Zivilgerichtes in Kenntnis zu setzen. Caillaux
sei während geworden und habe gesagt, es gäbe nur ein
Mittel, um den Angriffen Calmettes ein Ende zu machen:
ihm das Genick zu brechen. Frau Caillaux will durch
diesen Ausdruck auf seinen Gedanken gekommen sein,
den sie nachher in die Tat umsetzte. Sie habe befürcht-
et, daß ihr Mann, der ein guter Schütze sei, Calmette
hätte töten wollen. Sie selbst habe, wie sie mehrfach
wiederholte, nur die Absicht gehabt, Calmette eine Lek-
tion zu erteilen.

England.
Die Situation in England hat sich infolge der In-
flation derart zugelegt, daß man mit einer baldigen
Auflösung des Parlamentes rechnet. Bis hier waren die
Neuwahlen erst für das Jahr 1915 in Aussicht ge-
nommen. Wie das der Regierung sehr nahe liegende Blatt
„Daily News“ mitteilt, wird die Regierung aber wohl
schon im Sommer dieses Jahres das Volk befragen. Ob
zuletzt noch homerule erledigt werden soll oder ob,
wie die antonistische Opposition wünscht, die Entschlei-
dung über homerule dem Volk unterbreitet werde, in-
dem Neuwahlen angeordnet werden, das läßt sich aus
der Haltung dieser Partei nicht erkennen. Das Letztere
würde die Wahrscheinlichkeit sein; denn eine Auflösung
unmittelbar nach Annahme der homerulevorlage hätte
keinen rechten Zweck mehr und würde die politische
Erregung, die ohnehin schon in England herrscht, noch
verstärken. Die Regierung hält sich eben offenbar,
momentlich nachdem die Offiziere schwerlich geworden
sind, nicht mehr stark genug, Unter das verhängte Ho-
merule aufzuweichen, ohne noch einmal die Entschlei-
dung des Volkes anrufen zu haben.

Im Unterhaus erklärte gestern der Staatssekretär
des Reichswirtschaftlichen Ministeriums Sir Edward Grey auf eine Anfrage,

daß der deutschen Regierung bisher keine anderen Vor-
schläge über die gegenseitige Begrenzung der Flotten-
rüstungen gemacht worden sind, als die, die in den
öffentlichen Reden von Regierungsmitgliedern enthalten
waren. Ein Parlamentsmitglied fragte den Staats-
sekretär, ob die englische Regierung in Anbetracht der
Erklärung, die der deutsche Staatssekretär der Marine
v. Tirpitz kürzlich abgegeben habe, direkte Vorschläge
der deutschen Regierung zu unterbreiten gedenke. Sir
Edward Grey antwortete, daß über diese Frage zweck-
mäßiger bei der kommenden Debatte über das Flotten-
budget verhandelt werden könne.

Rußland.
Die erste Aufgabe des neuernannten Warschauer
Gouverneurs, des Generals Schilinski, wird die Besich-
tigung der an der westlichen Grenze gelegenen Festun-
gen sein. Ferner soll General Schilinski auch prüfen,
ob die Befestigungen der Westgrenze nach den Plänen
des Generalstabes ausgeführt sind.

Armenien.
500 turkische Arbeiter revoltierten bei der Station
Gerasch bei der Bagdadbahn gegen ihre Chefs. Es wür-
den Schiffe gemachelt, wobei ein Kurde getötet und
mehrere Ingenieure leicht verletzt wurden. Keiner der
verletzten Deutschen brauchte jedoch in das Hospital
gebracht zu werden. Der Generalgouverneur und der
deutsche Konsul von Aleppo erschienen alsbald mit Trup-
pen und Rüstungen die Ordnung wieder her. Da die Bau-
maschinen leicht beschädigt sind, wird die Arbeit eine
kurze Unterbrechung erleiden.

Amerika.
Die „Sun“ meldet aus Washington, der deutsche Bot-
schafter Graf Bernstorff habe den Staatssekretär Bryan
aufgesucht, um deutsche Forderungen in bezug auf Rica-
ragua zu besprechen. Deutschland habe den Wunsch,
diese Frage nun endlich zu erledigen.

Eine Meldung aus Santarem besagt, daß Roosevelt
und seine Gefährten in keiner Gefahr geschwebt hätten.
Es handelte sich um eine anseer Abtheilung der wissens-
chaftlichen Expedition, die eine Zeitlang gefährdet ge-
wesen sei; sie habe ihre Boote verloren, jedoch seien
Menschenverluste erfreulicherweise nicht zu verzeichnen.

Deutscher Reichstag.

240. Sitzung. Dienstag, den 24. März, 2 Uhr.
Reine Aufzogen.

Auf eine Anfrage der Abg. Wumm und Dr. Berne-
wien (B. Hgg.) erwidert
Ministerpräsident Caspar: Das Reichsversicherungsamt
hat über eine angemessene Regelung der Anstellungsbemühun-
gen und Beschäftigungsverhältnisse 1912 eine Musterberichts-
ordnung erlassen. In dem Bericht über die Verhältnisse im
Jahre 1913 sind die Maßnahmen berichtet. Es wird darüber
gefragt, daß der Wille des Gesetzgebers ausreichend zur Geltung
kommt.

Auf eine Anfrage der Abg. Dr. Jund (nl.) erklärt
Ministerpräsident Caspar: Die Erhebung des Wehrbeitrags
von Ausländern steht nach Ansicht der Reichsregierung nicht
im Widerspruch mit Staatsverträgen. Der Wehrbeitrag ist
nicht zu Kriegszwecken geschaffen worden. Die Verletzung
„außerordentlich Wehrbeitrag“ ist sachlich nichts anderes,
als eine nachträgliche Bemerkung der Einmaligkeit dieser Abgabe
von Bemühungen und Einkommen. Er ist keine außerordentliche
Finanzmaßnahme hinsichtlich des Vermögensteuerzwecks, sondern
beruht lediglich auf finanzpolitischen Erwägungen. Auf den
Wehrbeitrag ist auch die Versteuerung derart ausgelegt, daß
er sich gemäßigtermaßen als die erstmalig in besonderer Form
zur Erhebung gelangende Steuer darstellt.

Auf eine Anfrage der Abg. Daffermann (nl.) erklärt
Ministerpräsident Caspar: Die Geschäfte des Konsulats in
Athen werden augenblicklich von einem Deutschen
wahrgenommen, der Angestellter einer englischen Firma ist.
Die Firma hat aber auf die Geschäfte des Konsulats keinen
Einfluß, wie überhaupt Konsulate nicht Firmen, sondern nur
Personen übertragen werden. Ein ständiges Konsulat in
Athen empfiehlt sich nicht, weil unsere Interessen dort zu
unbedeutend sind, um es genügend zu beschäftigen.

Auf eine Anfrage der Abg. Daffermann (nl.) erklärt
Ministerpräsident Caspar: Die deutschen Vorkämpfer, die
am 11. Februar in dem russischen Gouvernement Perm nieder-
gegangen sind, sind eine geschickte Unternehmung wegen
Spionageverdachts. Das Verbot der russischen Westgrenze
ist ohne besondere Erlaubnis verboten. Die deutsche Botschaft
in Petersburg hat sich für baldige Freilassung der Luft-
schiffe verwendet, aber die Antwort erhalten, daß zunächst
das Ergebnis der Untersuchung abgewartet werden müsse. Die
Botschaft wird das Erfahren möglichst beschleunigen. Die
Unternehmung wird nach einem feuchten eingeangenen Tele-
gramm in den nächsten Tagen abgeschlossen sein.

Auf eine Anfrage der Abg. Dr. Franz und Scheide-
mann (Hgg.) erklärt
Ministerpräsident Caspar: Die Vorbereitungen für ge-
setzliche Regelung des Theaterwesens sind so weit vorgeschritten,
daß dem Bundesrat im nächsten Jahr der Entwurf vorgelegt
werden kann. Von den Verhandlungen des Bundesrats hängt
es ab, wann der Entwurf an den Reichstag kommt.

Die Resolution der Arbeiterkammer „Germania“, die sich gegen
den Terrorismus der Arbeiterchaft wendet, wird im Hohen-
haus mit 150 gegen 93 Stimmen durch Übergang zur
Lagesordnung erledigt.

Verlegung der deutsch-russischen Landesgrenze
von Nemeßrom bis zum Rüssel mit in dritter Lesung
angenommen; ebenso der Entwurf für die Schutzgebiete
der Bahnanlagen in Schwedenslita und Erwerb der Anteile
an der Diamantregie verabschiedet.

Kasachen.
Abg. Kallen (B.): Das staatliche Schutzgebiet entwarf
sich erheblich. Das Marinebetriebsamt kann aber noch nicht
zurückgegriffen werden. Die Marineverwaltung hat das Ver-
bot, das Kasachen ein wichtiger Stützpunkt deutscher Wirt-
schaftsinteressen in China geworden ist.

Staatssekretär v. Tirpitz: Die Erkenntnis, was diese
eigenartige Kolonie bedeutet, wächst. Wir sind vorsichtig vor-
zugehen mit Anpassung an die dortigen Verhältnisse und
haben alle Chancen ausgenutzt. So sind wir in gesunder Ent-
wicklung voranschreitend. Der Gesamtstand von Tjingtau,
das nordlichsten eisreichen Hafens, hat sich in zehn Jahren ver-
schlimmert. Dabei haben wir nach Möglichkeit die Kultur,
die Hochkultur nützt zu. Wir werden jede Gelegenheit ergreifen,
um die Kolonie zu bebauen.

Abg. Dr. Haacke (nl.): Wir können für das Erreichte
dankbar sein und wünschen nur, daß einmal dort ein deutsches
Kulturzentrum geschaffen wird. Tjingtau mit seinem reichen
Kulturkreis muß schließlich ein neues Dongkong werden. Dabei
kann sich das deutsche Kapital noch nützlich

Der Staat wird beteiligt.
Eine Resolution, die zur Verbesserung der deutschen Sprache
und zur Hebung von Volksschulen für einzelne Schüler
einen neuen Titel im nächsten Etat fordert, wird angenommen.
Donnerstag 2 Uhr: Staatsrat, Reichskammer der
Abg. Reich (L.) Quittentag.
Schluß 2 1/2 Uhr.

Kunst und Wissenschaft.

„Parfival“ in Dresden. „Die ger“, Ge-
eignis! Ein ungeschickter Erfolg! Ein Richard Wagner
einiger gefälliger Ruhmeshöhe, im Königl. Opern-
haus zu Dresden, in Schmud und Klang, in feilster
Besetzung, fand am Dienstagabend die Verschönerung
des „Parfival“ statt. Unter Generalmusikdirektor Schuch
muskulöser Leistung zeigt das Beispiel ein. Mit um
Bild gibt vorüber und bis zum letzten Augenblick herrscht
wahrer Willkür im Gange, alles ist die zum letzten
Augenblick, da die weiße Taube niedergeliegt und die Wi-
einander sich verknüpfenden Motive des Glaubens, des
Grolls und der Wandlungsperiode das erhabene Werk be-
schließen, zur Ansicht gestimmt. Fast fünf Stunden nach
die Aufführung in Anspruch. Um 1/8 Uhr beginnend
endeit sie in der 11. Abendstunde. Die Ergebnisse lag
über dem Hause. Besetzungsliste werden verdinglichst
vermisst. — In herrlicher meisterhafter Weise leitete
von Schuch das überdeckte Orchester. Keller führte die
Regie. Ein Mittelpunkt war die Gestaltung, in edler Ein-
sachheit gehalten. In der Darstellung des Jägergartens
fand die Regie auf ihrer Höhe. Die Blumenmädchen,
darunter dieselben von Schuch als Wald, in bunten orientalischen
Gewänder gekleidet, verkörpern vorzüglich das Blumen-
artige und Pflanzlich-Bergartliche, so wie es der Meister
will. Im dritten Akt wird der Eindruck des Karfeli-
tagsglaubens wunderbar erreicht. — Die Darsteller stan-
den auf voller künstlerischer Höhe! Fritz Vogelstein, ein
jugendlich überausmender, nach der Wandlung kraftvoll
erster Parfival, Frau von Blafsch, v. d. Othen eine dä-
monische Rindry, Georg Hoffmeyer als Dornhüter und Sän-
ger des Gurnemang, Friedrich Blafsch ein erschütternder
Amfortas. Desider Jabor sang den Klingor, den Ktural
Julius Putz, den ersten und zweiten Ritter Richard
Lauter und Rub. Schmalauer, die vier Knappen Gerold
Sachse, Anne-Otte v. Normann, E. Sanderlein und J. Lange,
die sechs Jägerinnen der Blumenmädchen die Damen
Sachse, Erbe, Wexem, Sillner, Kiesel v. Schuch als
Sach und Elise v. Catapoll. Mit der Aufführung des
„Parfival“ ist etwas geschaffen, das den Traditionen der
Königl. Bühnen würdig ist. — Als Gast wohnte auf
Einladung der Königl. Generaldirektion das Orchester
mitglied der Hoftheater, Kammerängerin Theresia Walten,
der Aufführung des „Parfival“ bei. Die Künstlerin
hat im Aufführungsjahre des Bühnenwechselfestivals in
Bayreuth unter Wagners Fährung die Rindry gesungen.

Neues von der Kinder-Cholera. Professor
Metchnikoff in Paris, der leitende Arzt des berühmten
Pasteur-Instituts, veröffentlicht in den Berichten dieses
Instituts das Ergebnis seiner letzten Forschungen über den
Durchbruchfall bei kleinen Kindern, der bei so vielen Säug-
lingen den Tod herbeiführt, und nach wie vor eine der
gefährlichsten Kinderkrankheiten ist. Au Osten und Amerika
hat Professor Metchnikoff jahrelange Versuche gemacht, und
es ist ihm jetzt gelungen, die Erreger dieser Krankheit zu
entdecken. Es ist dies der Bazillus proteus. Der Durch-
bruchfall, der zwar der Cholera asiatica ähnelt, aber doch
grundverschieden davon ist, tritt in den verschiedensten
Formen auf. Vor allen Dingen weiß man jetzt, daß er,
so harmlos er auch anfangs erscheinen mag, dennoch in
ganz kurzer Zeit tödlich wirken kann, wenn man nicht so-
gleich Vorbeugungsmaßnahmen trifft. Selbst Kinder, die
ganz gesund zu sein scheinen, aber wenigstens durchaus noch
nicht als krank anzusprechen sind, können schon große
Mengen dieses Bazillus mit sich herumtragen und auf
andere Kinder, die weniger widerstandsfähig sind ansteckend
wirken. Der Bazillus lebt nicht nur in den Exkrementen
des Menschen, sondern auch in denen des Viehes, des
Ochsen und des Hammels. Die Fliegen, die schon für die
Verbreitung so mancher Krankheit verantwortlich zu machen
sind, schleppen nachgewiesenermaßen auch den Bazillus
proteus überall hin. Im Schmutz der Straßen und Gassen
leben Millionen und Abermillionen dieser gefährlichen
Mikroben, die die Fliegen überallhin verbreiten. — Ein
weiterer Grund, die Fliegen zu töten, wo immer man auch
nur eine findet!

Sport.

Lütkichfahrt.

5500 Meter Passagier-Höhenmeterford.
Der Flieger Hanseloge stellte gestern mittag auf dem
Flugplatz Johannistal auf einer Rumpflertaube einen
neuen Weltrekord auf. Er erreichte mit dem Oberleit-
nant J. S. Pilschow als Begleiter eine Höhe von 5500
Metern. Der bisherige, von einem Franzosen gestellte
Rekord, betrug 4900 Meter.

Wetterprognose

der R. G. Landeswetterwarte für den 26. März.
Wolken und Regen, veränderliche Bewölkung, kühl,
kein erheblicher Niederschlag.

Airchennachrichten.

Nies: Freitag, 27. März 1914, abends 7 Uhr 5. Ostwindstöße
gottesdienlich über Wacht. 27, 11-26 (Vektor Räder).
Wieder: Freitag, den 27. März, vorm. 9 Uhr Modestimmung.
Abends 8 Uhr Ostwindstöße im Westwind.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 25. März 1914

X Rom. In dem Untergang des Hähchoots wird auch noch gemeldet: Gegen 1/8 Uhr wurde ein Hähchoot der Spinlerischen Fabrik mit ungefähr 21 Personen besetzt - die Zahl ist noch nicht sicher festgestellt - durch den Schleppdampfer „Daul“ der Reederei Panlau, Führer Mag. Wolgenhagen in Strafen, zum Meeren gebracht. Zwei Personen wurden gerettet, 11 bis 20 sind wahrscheinlich ertrunken, doch steht die Zahl noch nicht fest. Der Führer des Schleppdampfers gibt an, daß er sich vor dem Zusammenstoß in der Kabine aufgehängt habe. Die Rettung hätte er seinem 19 Jahre alten Bootsmann Karl Valentia übertragen. Ein Warnungssignal hätte ihn veranlaßt, an Deck zu gehen, als auch schon ein zweites Warnungssignal ertönte. Sowie er die Lage über sah, hätte er dem Valentia gegerufen: Unds herüber! Der Schleppdampfer sei dann auch an dem Boot vorbeigekommen, das geschleppte Schiff habe jedoch den Kahn überzogen. Der Führer Wolgenhagen behauptet, wenn der geschleppte Kahn in der Fahrtrichtung des Dampfers gelassen wäre, hätte das Unglück vermieden werden können. Die Namen der Toten sind bis jetzt zum größten Teil noch nicht bekannt. Geborgen sind nur die Leichen einer Frau Steinhagen und eines Fräulein Wildenpennig. (Siehe den besonderen Artikel.)

X Rom. Besonders tragisch ist das Geschick des ertrunkenen Fräulein Wildenpennig, welche sich unter dem Fahrgast des Hähchoots befand. Das junge Mädchen hatte gestern Geburtstag und wurde am Ufer von ihren Angehörigen mit Blumensträußen erwartet. Bei dem Untergang des Kahnes fielen einige der sie erwartenden Frauen in Schreckkrämpfe, von denen sie sich erst nach einiger Zeit erholten. Im Römischen Stadttheater wurde die gestrige Vorstellung abgefragt.

X Rom. Nach den amtlichen Feststellungen haben bei dem Untergang des Spinlerischen Hähchoots von seinen 19 Insassen acht das Leben eingebüßt, die meist aus Rom und Friedriehshagen stammen. Von den geretteten 11 Personen befinden sich zwei im Römischen Krankenhaus, die übrigen in ihren Wohnungen.

X Düsseldorf. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts entschied vorgestern über die Beschwerde der Staatsanwaltschaft gegen die Anordnung der Wiederannahme des Verfahrens gegen die Witwe Hamme aus Handerbach und ihre Haftentlassung. Die Beschwerde der Staatsanwaltschaft wurde entsprechend dem Antrag der Verteidigung der Frau Hamme verworfen. Die Morbfälle wird demnächst nochmals vor dem Oberfelder Schwurgericht verhandelt werden.

X Wien. Wie die Abendblätter melden, ist im österreichischen Fliegeroffizierkorps eine starke Mißstimmung ausgebrochen, welche bereits zu den Austritt von zwölf Fliegeroffizieren führte. Die Offiziere sind darüber ungehalten, daß man ihnen die ursprünglich zugesagten Prämien entzogen und jetzt eine Gagenzulage von 120 Kronen für die der Luftschifferabteilung zugetheilten Offiziere eingeführt hat, wodurch sich die Fliegeroffiziere benachteiligt fühlen. Insbesondere sind die Piloten ungehalten, die nunmehr dieselbe Gagenzulage haben, wie die zu administrativen Dienstleistungen vorgesehenen Offiziere. Die 12 Offiziere haben um Rückversicherung zu ihren Truppenteilen gebeten. Das Kriegsministerium hat einen Erlaß herausgegeben, in dem es heißt: „Aus verschiedenen Vorkommnissen der letzten Zeit ist zu ersehen, daß manche Offiziere der Luftschifferabteilung den Fliegerdienst lediglich vom Standpunkt des Sports auffassen und jeder weiteren damit in Zusammenhang stehenden Dienstleistung nur mit Unlust nachkommen. Das Kriegsministerium muß dieser mit dem Pflichtgefühl nicht vereinbarlichen und gegen das Dienstreglement verstößenden Auffassung der Berufspflichtigen auf das entschiedenste entgegengetreten. So sehr es einerseits die Verdienste mancher Angehöriger der Luftschifferabteilung und zwar nicht nur in der eigentlichen Fliegerfähigkeit, sondern auch in den für die Entwicklung des Fliegerwesens sehr wichtigen technischen und administrativen Fragen anerkennt und bemüht ist, dieser Würdigung entsprechend Ausdruck zu verleihen, wird es andererseits nicht ermangeln, wo die erwähnte falsche Auffassung des Dienstes zutage tritt, mit aller Strenge vorzugehen.“ Dieser Erlaß hat in der Armeepreintische Kassehen erregt.

X Vütich. Die umfangreichen Eisenbahnabstöße in Belgien führten zu einer mehrwöchentlichen Verhandlung vor der Strafkammer. Es waren 28 Personen angeklagt, meistens Eisenbahnbeamte. Von den Angeklagten wurde laut „Berl. Lokalan.“ einer freigesprochen, 27 wurden zu Gefängnisstrafen von mehreren Wochen bis 4 Jahren verurteilt. Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände beläuft sich auf mehrere 100 000 Mark.

X Rom. „Giornale d'Italia“ und „Vita“ brachten gestern Abend anlässlich der Ankunft des deutschen Kaisers in Italien äußerst heftig gehaltene Begrüßungsartikel.

X Rom. Der König ist gestern Abend in Begleitung San Giulianos und seines Gefolges zur Begegnung mit Kaiser Wilhelm nach Venedig abgereist.

X Venedig. Der König von Italien ist um 8 Uhr 35 Min. hier eingetroffen und hat sich in den Königspalast begeben. Es herrscht Regenwetter.

X Venedig. König Viktor Emanuel machte um 10 Uhr dem deutschen Kaiser einen Besuch auf der „Hohen-Lobern“ und wurde unter Salvi, dreifachem Hurra der Mannschaften und prästendieren der Ehrenwache vom Kaiser am Galerepp empfangen. Die Begrüßung war überaus herzlich. Die Monarchen lächelten einander wiederholt und schritten die Front der Ehrenwache unter den Klängen der italienischen Nationalhymne ab. Die Monarchen unterteilten sich darauf längere Zeit allein in der sogenannten Laude auf dem Klosterhof.

X Bukarest. Wie der „Abverul“ von einer dem Hofe nahestehenden Dame erzählt, wird die Verlobung

des Kronprinzen Georg von Griechenland mit der Tochter des rumänischen Kronprinzenpaares Elisabeth nicht stattfinden. Die Lösung des Verhältnisses geht von der Prinzessin aus, auf die der Kronprinz keinen besonderen Eindruck zu machen vermochte. König Carol hätte diese Heirat zwar gern gesehen, doch wollte weder er noch die Eltern der Prinzessin auf diese bei der Wahl ihres Gemahls einen Druck ausüben. Auch von seiten des griechischen Königs paares wäre die beabsichtigte Verbindung gern gesehen worden.

X Paris. In der Kammer erwiderte der Ministerpräsident auf eine Anfrage des Deputierten Cochin, daß den Truppen in Marokko alle unnötigen kriegerischen Unternehmungen unterjagt worden seien, jedoch schieblicher Durchführung des Landes. Diese würde wesentlich erleichtert werden, sobald die jetzt noch bestehenden internationalen Hindernisse beseitigt seien. Zu diesem Zweck seien bereits Unterhandlungen im Gange.

X Paris. Die Budgetkommission der Kammer hat gestern die Einfügung der Steuer auf die Rente in das Finanzgesetz abgelehnt.

X Paris. Mehrere Blätter beschäftigen sich mit der Reise Kaiser Wilhelms nach Wien und Venedig. Der „Temps“ meint, daß den Begegnungen des Deutschen Kaisers mit dem Kaiser Franz Josef und dem König Viktor Emanuel infolge der gegenwärtigen Verhältnisse eine besondere Bedeutung beizumessen sei. Der Friede auf dem Balkan sei zwar hergestellt, aber es sei ein mit verschiedenen Schwierigkeiten und Problemen belasteter Friede. Die öffentliche Meinung Österreichs erblicke in der Zusammenkunft der beiden Kaiser einen Beweis für ihre Freundschaft und für die Festigkeit des österreichisch-deutschen Bündnisses; ebenso werde die Begegnung in Venedig das enge Zusammenwirken der Kräfte des Verbundes in allen Fragen des europäischen Festlandes, wie in denen des Mittelmeeres und Kleinasien betätigen. Diesen veralteten Ansichten gegenüber hält die Tripletente, deren Jubiläum von neuem durch die Besuche des Königs Georg in Paris und des Präsidenten Poincaré in Petersburg bekräftigt wird, das Gleichgewicht aufrecht. Dieses Gleichgewicht und die Fürsorge, welche die Tripletente aufwendet, um ihre militärische Macht auf der Höhe ihrer diplomatischen Aufgabe zu erhalten, bietet das beste Unterpfand dafür, daß die noch schwebenden Fragen in friedlicher und billiger Weise und nicht zum Schaden der Tripletente gelöst werden. Deshalb setzen wir diesen Austausch von Besuchen und diese Unterredungen ohne Beunruhigung. Ist doch schon die Reise Kaiser Wilhelms nach Rom ein Zeichen der Entspannung. Auch die „Albert“ erblickt in den Begegnungen des Kaisers mit dem Kaiser Franz Josef und dem König Viktor Emanuel einen Beweis dafür, daß der Dreibund seine ganze Lebenskraft bewahrt. Die „Republique Française“ meint, Frankreich kenne keinen Grund, sich über die Unterredungen in Wien und in Venedig zu beunruhigen. Wenn sie auch vielleicht nicht den Weltfrieden bestärken würden, so sei es doch gewiß, daß sie ihn weder direkt noch indirekt gefährden werden.

X Paris. In ihrem gestrigen Verhör erklärte Frau Caillaux nochmals, daß sie nicht die Absicht gehabt habe, Calmette zu töten. Sie habe ganz tief geliebt; aber Calmette habe sich gebückt und sei so von den Kugeln getroffen worden. Einem Blatte zufolge lautete der Brief, in dem Frau Caillaux ihrem Gatten ihren Entschluß ankündigte, folgendermaßen: Du hast mir gesagt, daß du Calmette den Schuß einhauen willst. Ich will nicht, daß du dich opferst. Frankreich und die Republik bedürfen deiner. Ich werde es für dich tun. — Der Dramatiker Henry Bernstein hat den Untersuchungsrichter Boucard gebeten, ihn als Zeugen zu vernehmen, da er in der Lage sei, die Aussagen der Frau Caillaux, wonach Calmette 30 000 Frs. für die Vermittlung einer Zusammenkunft mit der geschiedenen Frau Caillaux angeboten habe, in wenigen Minuten zu entkräften. Der Industrielle Barrea, der vielfach als der geheimnisvolle Unbekannte des Hochbetriebs bezeichnet worden war, erklärt in den Blättern, daß er den Advokaten Bernard, den Verteidiger Rochettes, nicht kenne und niemals gesehen habe. Die „Action Française“ deutet an, daß dieser Unbekannte der Bankier Lecaux sei, der mit Rochette und Bernard befreundet war. Der Rochetteauschuss solle Lecaux vorladen.

X Paris. Bei ihrem Verhör erklärte Frau Caillaux auf die Frage des Untersuchungsrichters, ob sie den Revolver gekauft habe, um eine Gewalttat gegen Calmette zu begehen: Nicht gerade deshalb, wenn auch der Gedanke an eine solche Tat in mir aufgetaucht war. Ich kaufte den Revolver nur, weil ich meinen Gatten auf der Wahlkampagne begleiten wollte und zu meiner Sicherheit für etwaige nächtliche Fahrten auf dem flachen Lande den Revolver mitnehmen wollte. Darauf verhörte der Untersuchungsrichter Frau Caillaux über die Frage des Attentats selbst.

X Paris. Die Geschworenen von Riort sprachen den der Ermordung seiner Gattin angeklagten Untertan Philipon frei. Philipon hatte zu seiner Verteidigung angeführt, daß seine Gattin, die ihn auf die Jagd begleitete hatte, durch einen unglücklichen Zufall erschossen worden sei.

X London. (Unterhaus.) Die in der Presse erschienenen Erklärungen über die Bedingungen, unter denen General Gough auf seinen Posten in Irland zurückkehren, führten in der gestrigen Sitzung zu weiteren Fragen und zu einer wichtigen Erklärung der Regierung. Sie fragte, ob es Tatsache sei, daß General Gough sein Kommando wieder aufgenommen habe, nachdem er vom Kriegsminister die schriftliche Erklärung erhalten hätte, daß die unter ihm dienenden Truppen nicht dazu verwandt werden würden, Ulster die Home Rule-Bill aufzuzwingen. Kriegsminister Seely erwiderte, er habe den Vorschlag gemacht, alles Material und die geschriebenen Dokumente, welche die ganze Sage klarstellten, zu veröffentlichen, so daß weiterhin kein Geheimnis über den Gang der Dinge herrschen würde.

Es wurden noch weitere Fragen an Seely gestellt, er lehnte es jedoch ab, sie zu beantworten, indem er sagte, daß, wenn nicht eine Debatte über die Angelegenheit stattfände, es für ihn unzulässig sein würde, eine weitere Darstellung des Gegenstandes zu geben. Im weiteren Verlaufe der Debatte im Unterhaus griff das Mitglied der Arbeiterpartei Ward die Opposition an und behaltete in heftigen Worten das Verhalten der Offiziere in der Ulsterfrage. Dem Ward lag es ob, die Bundesgesetzte zu machen und zwar ohne Zustimmung des Königs und der Kammer. Auch von liberaler Seite wurde das Verhalten der Offiziere getadelt. Der Kriegsminister lehnte es für gefehert ab, auf den gegen ihn gerichteten Angriff zu erwidern, um der heutigen Debatte nicht vorzugreifen.

X London. Gestern Abend kam es in Belfast zwischen Unionisten und Nationalisten zu einem Zusammenstoß. Die Menge warf mit Steinen und feuerte Revolvergeschosse ab. Die Polizei schritt ein und rief die Menge auseinander. — Die „Times“ melden aus Dublin: Die Verhandlungen zwischen den Offizieren und dem Kriegsminister verliefen sehr härmlich. Sir John French kritisierte die Handlungsweise der Offiziere, welche die schärfste Strafe verdienten. Erst das Dazwischentreten von Roberts schuf eine bessere Stimmung. Zum Schlusse unterschrieb Sir John French ein Schriftstück, das die Offiziere aufgefetzt hatten, worin er befähigt, daß die Offiziere keinen Befehl erhalten werden, gegen Ulster zu kämpfen oder die Home Rule-Bill mit Gewalt durchzuführen, und daß sie dies den anderen Offizieren mitteilen dürften.

X Petersburg. In einem Rundschreiben weist der Finanzminister darauf hin, daß die durch die Enthaltung von geistigen Getränken ersparten Volksmittel neue vollkommen zuverlässige Geldquellen zur Deckung der anwachsenden Staatsausgaben eröffnen würden, und forderte dazu auf, alle gesetzmäßigen Petitionen der Dorfgemeinden nach Abschaffung oder Nichtzulassung des Branntweinverkaufs wohlwollend zu berücksichtigen.

X London. Der vom Kriegsamt nach Belfast entsandte Generalmajor Mac Neagh besuchte gestern Abend Carson in Uniform, um dadurch zu verstehen zu geben, daß er dem Führer der Unionisten seine Sympathie zu erweisen wünsche.

X London. General Gough und Oberst Mac Don wurden bei ihrer Rückkehr nach Carragey begeistert empfangen. Truppen begleiteten sie in ihre Quartiere und brachten drei Hurras auf sie aus. General Gough dankte für den Willkommenruß und gab den Truppen die Versicherung, daß sie nicht nach Ulster geschickt werden würden.

X Juaros. Nach einer hier eingegangenen Meldung haben die Aufständischen zwei Stadtviertel von Torreon erobert. Der Kampf in den Straßen dauert an.

X New York. Der „New York Herald“ meldet aus El Verjel, daß General Villas Artillerie von ihrer Stellung bei Palazio und Carr de la Pinac, die er unter schweren Opfern errungen hatte, ein schweres Feuer auf Torreon gerichtet habe, wo große von den Aufständischen besetzte Gebäude durch das Bombardement in Brand gesetzt worden sind. General Villas hofft, binnen 24 Stunden in die Stadt einzuziehen. Bisher ist schon die Hälfte seiner Truppen engagiert. Er hat noch über 5000 frische Truppen bereit, um sie gegen Torreon zu werfen, sobald die Artillerie ihre Arbeit getan hat.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes entries like 'Deutsche Reichsanl.', 'Chemischer Bergbau', 'Kaiserliche Bank', etc.

Table titled 'Bafferstände.' with columns for 'Währ', 'Währ', 'Währ', 'Währ', 'Währ', 'Währ', 'Währ', 'Währ', 'Währ', 'Währ'.

Table titled 'Wetterwarte.' with columns for 'Wetterwarte', 'Wetterwarte', 'Wetterwarte', 'Wetterwarte', 'Wetterwarte', 'Wetterwarte', 'Wetterwarte', 'Wetterwarte'.

Auch im
zweiten Vierteljahre 1914
wird das

„Niesauer Tageblatt“

Wart auf schnelle wahrheitsgetreue Berichterstattung bei
Ereignissen auf lokalem Gebiete,
legen, ohne dabei die

Ereignisse auf politischem Gebiete
zu vernachlässigen. Verbindungen mit den ersten Telegraphen-
bureaus lassen es in den Stand, die neuesten Nachrichten ebenso
schnell wie die Zeitungen der Großstadt zu bringen; während diese
aber erst am anderen Tage früh in die Hände der Leser in der
Provinz kommen, können die Leser des „Niesauer Tageblattes“ oft
schon am Abend vorher das lesen, was ihnen am nächsten Tages die
Großstadtszeitungen an Neuheiten bringen.

Weiter bringt das „Niesauer Tageblatt“ ausführliche
Reichstagsberichte, die Diebstahlslisten
der A. S. Landeslotterie sowie Aus-
berichte der Dresdner und Berliner
Börse vom Tage.

weiter Marktberichte, Wasserstands- und Wetternotizen und dgl.
Für guten Lesestoff ist auch in dem Beiblatt
„Erzähler an der Elbe“
gesorgt, wie schon jede Nummer reichen Lesestoff, an guten
Romanen, Abhandlungen über Neu-
heiten aus der Welt der Technik, ab-
wechslungsreiches Vermischtes etc.
Mitteilungen für Haus, Hof, Garten

usw.

Trotz des reichen Inhaltes des „Niesauer Tageblattes“ kostet
dasselbe pro Monat wie bisher

nur 50 Pfennig
(frei ins Haus 55 Pf.), durch die Post 60 Pf.
Zu Anfordigungen aller Art sei zur febl. Beachtung empfohlen:
Bei der Verbreitung des „Niesauer Tageblattes“, tägliche Auflage
ca. 7300 Exemplare, kann auf

vortreffliche Wirkung aller Inserate
mit Sicherheit gerechnet werden. Nicht nur in der Stadt, sondern
auch in allen zum Amtsgerichtsbezirk Niesau gehörigen, sowie vielen
angrenzenden Land-Ortschaften hat es eine solche Verbreitung, wie
es kein anderes Blatt aufzuweisen hat.

Abonnements auf das „Niesauer Tageblatt“
werden jederzeit entgegengenommen, sowohl in unserer

Geschäftsstelle, Niesau, Goethestraße 50
wie von sämtlichen Anträgern. Wer das Blatt durch die Post
zu beziehen wünscht, braucht dies nur seinem Briefträger zu
melden, worauf die Post alles weitere besorgt.

Die Geschäftsstelle.

Auf die Entwicklung eines gesunden Knochenbaues
muß bei Säuglingen sehr geachtet werden, da andernfalls
leicht die von den Müttern so gefürchtete Rachitis auftritt.
Man lege, um dieser Gefahr vorzubeugen, besonderes Ge-
wicht auf eine richtige Ernährung, die allen Anforderungen
des kindlichen Organismus entspricht, und gebe ein Nahrungs-
mittel wie „Rufete“, falls Mutterbrust nicht gereicht
werden kann. „Rufete“ enthält die richtige Menge von
Mineral- und Eiweißstoffen, die für die Knochen- und
Muskelbildung erforderlich sind.

Fahrrad-Mäntel,

Gebirgsreifen 3.80 und verschiedene andere Sorten,
Schläuche, Federn, Schuhbleche, Ketten, Lampen
zu verkaufen Hauptstraße 48, 1.
Billig. Rein Laden. Billig.

Für die uns anlässlich
unserer Hochzeit dargebrachten
Geld- und Segenswünsche
und vielen Geschenke sagen
wir allen Verwandten und
Bekannteten unseren
herzlichsten Dank.
Niesau, am 25. März, 1914.
Hans Werner u. Frau
Elisabeth geb. Böhlig.

Wohnung,

best. aus Stube, Kammer und
Küche von Brautpaar zum
1./7. oder 1./8. zu mieten
gesucht. Gefl. Offerten unt.
A T 44 in die Exp. d. Bl. erb.

Kleiner Herr sucht sofort
kleines Stübchen
ohne Kammer. Adressen unt.
U H in die Exp. d. Bl.

2 etw. Leute suchen zum
1./10. 14 ev. auch früher
kleine Wohnung,
Nähe Postamt II. Off. unt.
Sch 190 in die Exp. d. Bl. erb.

Baden mit oder ohne
Wohnung, für
Bischofen-Spezial-Gesellschaft
geeignet, in nur bester Lage per
1. Juli ev. evtl. 1. Okt. ev.
gesucht. Gefl. Angebote mit
Angabe des Preises sub. D M
572 in die Exp. d. Bl. erb.

Gut möbliertes
Boden- und Schlafzimmer
in schöner Lage, an besseren
Herrn sofort od. später zu ver-
mieten Goethestr. 92, 1.

Zu vermieten
die Parterrewohnung in
meinem Wohnhause, 4 Zimmer,
Kammer, Küche und Zubehör,
1. Juli bezugsbar.
G. Heinrich, Niesau,
Vaußner Str. 26.

1. Etage
beg. auch 2. Etage wird
mietet u. 1. Juli bezugsbar
Goethestr. 45, 1.

Nicht nur in Niesau, auch in
Gröba
und allen Orten des Bezirks
ist das

Niesauer Tageblatt

die gelesenste und verbreitetste
Zeitung und zu Anfündi-
gungen aller Art als am best-
geeignetsten zu empfehlen.

Rennen zu Dresden

Sonntag, den 29. März, nachm. 2 1/2 Uhr.
Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz
Einfahrt: ab Dresden-
Hauptbahnhof 1⁰⁰, 1¹⁰, 2⁰⁰, 2¹⁰ nachm. | ab Reich 5⁰⁰, 5¹⁰, 5²⁰ nachm.
Wettkaufträge für die Rennen zu Dresden sowie für alle größeren Renn-
plätze Deutschlands werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen im Sekre-
tariat, Dresden, Prager Straße 6, I., wochentags von 10 Uhr, Sonntags von
11 Uhr ab bis 2 Stunden vor Beginn der Rennen angenommen.
Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Fahrräder, beste deutsche Marken, wie Brenn-
dor, Diamant, Torpedo, Panther,
Corona, sowie auch billige Spezial-
räder empfiehlt preiswert
W. Arante, Parkstr. 13.
Ersatz- und Zubehörteile stets am Lager.
Reparaturen sachgemäß und billig.

Silber-Waren
Hochzeits-, Paten-,
Jubiläums-Geschenke
Tafelbestecke aller Art
in großer Auswahl billigst bei
B. Költzsch
Wettinerstr. 37.


Landwirtschaftl. Maschinen und Geräte
von der Firma R. Sack
als Pflüge, Eggen, Drillmaschinen, sowie alle Erfsch-
telte usw. empfiehlt billigst
Max Gelbig, Maschinenbauer, Niesau, Niederlagstr. 13.
Vertreter der Firma R. Sack für den Bezirk Niesau.

Zur Frühjahrspflanzung
empfehle
alle Baumjuchlartitel
in 1. Qualität zu soliden Preisen.
Paul Pinkert, Baum-, Pausitz-Niesau.

Erfinder
mit wirklich guten Erfindungen gesucht. Interessenten
wollen sich Donnerstag, den 26. d. M., zwischen 6-8 Uhr
nachm. zwecks mündl. Besprechung nach dem Hotel Wettiner
Hof bemühen. Langhammer & Co., Chemnitz,
Theaterstraße 43, 1.

Zernsprecher 12. Begründet 1855.
Eisener Vahnhwelen
Carl Hofmann, Gschatz
übernimmt Fuhrn jeder Art.
Ersatzgroßhandel — Expedition.

100 PUNDWICHT.



Ein Sprung in's
Ungewisse

Ist es mährlich nicht, wenn Sie
statt Butter
Dr. Schlinck's Palmona,
die
berühmte Pflanzen-Butter-Margarine
kaufen, denn Sie werden gar keinen
Unterschied merken — außer
in Ihrer Haushaltungskasse

Frauml. Zimmer,
sep., mit Fernsicht, in best.
Gasse zu vermieten. Zu-
erkrauen in der Exp. d. Bl.

Wer bar Geld
bis 6%, braucht auf Schuld-
schreib. fol. bis 5 Jhr. rückzahlb.
Recht, distr. Radeb. Bankstr.
G. Otto, Dresden I,
• alle Taschenstr. 23/24.

Wer nimmt Witwer mit
2 Kindern, welcher gleich
Wohnung mit abmietet, würde,
in Pflege? Off. unter M G
in die Exp. d. Bl. erbeten.

14-15jährig. Mädchen
zu leichter Hausarbeit für
den 1. Mai gesucht. Ge-
richtsnotm. Steinbach.

Kräftiges Mädchen,
welches Ostern die Schule
verläßt, sucht Stellung. Zu
erkrauen in der Exp. d. Bl.

Wegen Familienkrankheit
meiner jeglichen suche ich zum
balbigen Antritt ein

Wirtschaftsmädchen.
Barth, Oppitzsch.
Suche zum 1. Mai tüchtiges
Stubenmädchen,
welches sehr gut nähen und
plätten kann und gute Zeug-
nisse aufzuweisen hat. Mit
Buch zu melden bei
Frau Major Conrad,
Wettinerstr. 25, 2.

Suche eine geübte
Weißnäherin
ins Haus. Zu erkrauen
Bismardstr. 57, 1.

Jüngeres Hausmädchen
oder Oftermädchen z. 1. April
in gute dauernde Stellung
gesucht. Paul Görlner,
Bärtnerel, Vaußner.

Wegen Erkrankung meines
Mädchens suche ich zum bal-
bigen Antritt ein

Mädchen
nicht unter 18 Jahren mit
Kochkenntnissen.
Frau Barner Friedrich.

Gesucht per 1. April junger
Mann, 17-18 Jahre, als
Markthelfer.
Kost und Logis im Hause.
Zu melden mit Zeugnissen bei
Ernst Schiler Nacht.

Einige tüchtige
Arbeiter
gesucht. Rittbergert Standig.
Zu melden beim Landschafts-
adretner K r l t.

Verkaufe sofort meine in
der Nähe Großenhain gelegene
Stellmacherei
mit elektr. Licht- und Kraft-
anlage, 16 Scheffel Feld,
schön. Obst- u. Gemüsegarten,
neuen Gebäuden, auszuge-
u. herberaufrei. Zu erkrauen
Niesau, Schützenstr. 17, 2.

Suche gutgeh. Geschäft ev.
mit Grundst. od. beteilige mich
mit größ. Kapital an gesund.
Unternehm. Off. unt. L I 1585
an Rudolf Rosse, Niesau.

Gutsankauf!
Suche für mehrere entschlossene
Gutskäufer mittlere und
große Güter, bei Anzahlung
a. 30 000, 50 000, 90 000 bis
250 000 M, usw. dehuß so-
forilgen Ankaufs. Gefl. Off.
bald erbeten an B. Heinz,
Dresden-N. a. Bismardplatz 9.

Zzgl. perfrachtete Bortage.
Paul Pfefferkorn.

Rosenstäbe,
alle Größen am Lager
Georg Degenkolbe,
Hauptstraße 14.

Alle Sorten
Gemüsepflanzen
empfehle in nur starker und
gesunder Ware
Gärtnerel Kornhainweg,
Leutewitz.

Wunderlüten
à 10 Pfg. mit herrl. Ueber-
raschungen.
R. Selbmann, Hauptstr. 83
u. Rauter-Wilb.-Blach 11.

Böfelfknochen,
Pfund 40 Pfg., empfiehlt
Otto Lamm, Poppitz.

Landspeck,
gut geräuchert, 10 Pfund Post-
loß 6.75 Mark franko Nach-
nahme. Heidis' Berl.-Haus
Rittweiba.

Eier.
Große, frische, ungarische
Eier, Schod 3.70 M., Stück
7 Pfg., empfiehlt
G. Grubie, Goethestr. 39.

Bruteier,
schw. Minorke, höchst vrdm.
(Steierpreis) gibt ab Paul
Reuber, Rennardstraße.



BEI WIND
und Regen schütz man sich
am besten vor Husten, Halssch-
merz durch Wyden's Jodel-
res • Unschädlich in allen Apo-
theken und Drogerien. Nur
der Original-Verpackung ist Mark

Niederlagen
in Niesau: Stadt-Apotheko
u. Drogerio A. B. Hennicke;
in Gröba: Anker-Apotheko.

Eleg. guterhaltener Kinders
wagen billig zu verkaufen
Sedanstr. 4, 1. r.

Dezimalwaage
zu verkaufen
Bismardstr. 48, 1.

Guterhaltener Sport-Viege-
wagen billig zu verkaufen
Altmarkt Nr. 5.

Schütt- u. Haserstroh
zu verkaufen
Saubitz Nr. 20.

Pa. Maria'schmer
X. Doblhoff
ab Schiff, alle Sorten Br-
tetto, Steinloble, Schmiedes-
sohle, westfälisch. Schmiedes-
sohle, Kapprehelme aus
Reuselmithel Revier. Engl.
Anthrazit. Grube u. Holz.
Waggontladungen empfehle
zum billigsten Engrospreis

Oscar Hantusch.
Ein Barf
Ferkel,
gute Brasser, u.
frühe Saatkartoffeln (Koller-
trone) verkauft Gutsbesitzer
Schmidt, Poppitz.

Ein kleines Haus
in Neuwelba ist zu verkaufen.
Erwerber kann sol. einziehen.
Gehrmann, Baugeschäft

2. Beilage zum „Miesler Tageblatt“.

Veröffentlichung und Verlag von Sanger & Winteritz in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Gschweil in Wien.

Nr. 69.

Mittwoch, 25. März 1914, abends.

67. Jahrg.

Ein schweres Bootunglück auf der Oberpree.

Ein schweres Bootunglück hat sich gestern abend auf der Oberpree bei Epenitz ereignet. Eine mit 21 Arbeitern der Spindlerischen Fabrik besetzte Ruderfähre wollte den Strom kreuzen, um die Arbeiter von Spindlerfeld auf das Epenitzer Ufer zu bringen. In der Mitte des Stromes wurde die Fähre von einem Schleppzuge überrannt. 15 Personen wurden vermisst. Man befürchtet, daß sie alle ertrunken sind. Sechs Personen konnten von herbeigeeilten Ruder- und Motorbooten aufgenommen werden. Das Motorboot der Wasserbauinspektion war kurze Zeit nach dem Unglück an der Unfallstelle und suchte den Strom nach Ufern der Katastrophe ab. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Leichen zu bergen.

Zu der schweren Bootkatastrophe erzählt „Miesler's Telegraphisches Büro“ noch folgende Einzelheiten: Bei Schluß der Arbeit in den Spindlerischen Fabriken werden allabendlich mehrere 100 Arbeiter, die in der Epenitzer Dammvorstadt wohnen, in 15 bis 20 Ruderbooten über die Pree gefährt, da die Leute dadurch einen großen Umweg sparen. Gestern abend waren ungefähr noch vier Boote auf der Mitte des Flusses, als ein Schleppdampfer „Paul“ mit einem Schleppstahl im Tau in ziemlich scharfer Fahrt des Wegs kam. Der Dampfer gab Signale, damit die Ruderboote ausweichen konnten. Einer der Bootsführer jedoch, ein gewisser Theodor Korn, wollte mit seinem Boot noch vor dem Schleppzug vorbeikommen. Der Führer des Schleppdampfers machte einen Bogen um auszuweichen, dabei kam das von Korn geführte Boot durch die Wellen der Schraube zwischen Schlepper und Schleppstahl. Der Anprall war so stark, daß das kleine Ruderboot sofort zersplitterte und die in ihm befindlichen 21 Personen sämtlich ins Wasser stürzten. Die auf dem Fluß befindlichen Boote eilten sofort nach der Unfallstelle und ein des Weges kommender Dampfer der Kunheimschen Fabrik warf sofort zwei Rettungsringe ins Wasser, an die sich zwei mit den Wellen ringenden Personen anklammerten und dadurch gerettet werden konnten. Alles in allem gelang es, nur fünf Personen zu bergen, die übrigen wurden ein Opfer der Fluten.

Unter den Opfern der Katastrophe befinden sich auch mehrere Frauen. Ein Fräulein Rudolph aus Epenitz ist ertrunken und ihre Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden. Eine Frau Steinhilber aus Friedrichshagen wurde von einem vor an der Unfallstelle befindlichen Boot aus dem Wasser gezogen. Die Frau war außerordentlich erschöpft u. s. w. wurde nach dem Friedrichshagener Krankenhaus gebracht. Dort starb sie kurz nach der Einlieferung, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Auch der Bootsführer des verunglückten Bootes, der Schiffer Theodor Korn, befindet sich unter den ums Leben gekommenen. Der Führer des Schleppers „Paul“ und der den Schleppstahl bedienende Schiffer wurden von den Brüdern der Wasserpolizei, die kurze Zeit nach dem Unfall im Motorboot eintrafen, in Haft genommen und auf die Epenitzer Polizei ge-

bracht, um dort einem Verhör unterworfen zu werden. Es ist vorläufig noch nicht klar ersichtlich, ob das Unglück durch die Schuld des ertrunkenen Bootsführers Korn, oder durch das Personal des Schleppzugs verursacht worden ist. Der Führer des Schleppdampfers befindet sich, wie weiter gemeldet wird, in der Kasse; er hatte die Führung des Dampfers dem 19-jährigen Bootsmann übertragen. Als er auf das Warnungssignal an Deck kam, bewirkte er durch Steuerbefehl, daß der Schleppdampfer an dem Fährboot vorbeikommt, während das geschleppte Schiff das Fährboot überrannte.

Aus aller Welt.

Hagen i. W.: Der vielfach vorbestrafte 20-jährige Arbeiter G. Dietrich war kürzlich aus dem Gefängnis entlassen und von seinen Eltern wieder aufgenommen worden. Am vergangenen Sonntag stahl er ihnen Schmuckgegenstände, zu deren Wiederherbeschaffung der Vater die Hilfe der Polizei in Anspruch nahm. Aus Wat hierüber schoß der Sohn auf seine Mutter und verletzte sie tödlich. Die zur Hilfe herbeieilende Schwägerin und ein jüngerer Bruder wurden durch Schüsse in den Kopf schwer verletzt. Nach dieser unseligen Tat verschante sich der Mörder hinter einer Auhentür. Er konnte erst verhaftet werden, nachdem ihn die Polizei durch Säbelhiebe unschädlich gemacht hatte. — **Triest**: Eine Finanzpatrouille durchsuchte den Dampfer „Bohemia“ und fand in einer Kabine 1. Klasse 12 600 Gramm Kokain im Werte von 5000 Kronen. Es wird angenommen, daß das Kokain in Schanghai eingeschifft wurde und in Colombo hätte nach Indien eingeschmuggelt werden sollen, was aber infolge der Wachsamkeit der englischen Behörden nicht gelungen ist. Das Kokain wurde beschlagnahmt. — **Paris**: Aus Soissons wird ein eigenartiger Zwischenfall gemeldet, der dort einer Abteilung des 67. Infanterie-Regiments bei einer in der Nähe der Stadt abgehaltenen Nachübung zugefallen ist. Ein Offizier hatte sich mit seinen Leuten in ein Bauernhaus begeben, um von dort aus die Dorfstraße unter Feuer nehmen zu können. Der Besitzer des Gehöftes, der gegen die militärische Besetzung vergebens Protest erhoben hatte, rächte sich, indem er sämtliche Tore und Türen des Hofes verschloß und die Soldaten nicht mehr herausließ. Die Soldaten vollführten schließlich einen Heidenlärm, um sich mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen und erst auf das Eingreifen des Gemeindevorstehers und des Feldrichters ließ sich der Bauer dazu herbei, seine Quartiergäste wider Willen wieder freizugeben.

len, was aber infolge der Wachsamkeit der englischen Behörden nicht gelungen ist. Das Kokain wurde beschlagnahmt. — **Paris**: Aus Soissons wird ein eigenartiger Zwischenfall gemeldet, der dort einer Abteilung des 67. Infanterie-Regiments bei einer in der Nähe der Stadt abgehaltenen Nachübung zugefallen ist. Ein Offizier hatte sich mit seinen Leuten in ein Bauernhaus begeben, um von dort aus die Dorfstraße unter Feuer nehmen zu können. Der Besitzer des Gehöftes, der gegen die militärische Besetzung vergebens Protest erhoben hatte, rächte sich, indem er sämtliche Tore und Türen des Hofes verschloß und die Soldaten nicht mehr herausließ. Die Soldaten vollführten schließlich einen Heidenlärm, um sich mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen und erst auf das Eingreifen des Gemeindevorstehers und des Feldrichters ließ sich der Bauer dazu herbei, seine Quartiergäste wider Willen wieder freizugeben.

Ein angesehener Fachmann, Stadtkoch in Z., erklärt: Seit langer Zeit habe ich in den ersten Gesellschaftskreisen, die ich bediene, kein Diner mehr hergerichtet, bei welchem zum Schluß nicht coffeinfreier Kaffee Hag gereicht worden wäre.

Bestgehende Garantie Billigste Preise

Reizende v praktische

Konfirmations-Geschenke

Solide Uhren von 8- bis 300M

Uhrketten v. 40S-150M
Manschettknöpfe
Cravatten-Nadeln etc

Schöne Ringe
Broschen
Ohrringe
Armbänder
Colliers etc.

A. Herkner

Inh.: Johannes Kühnert.

Herrenkleider

aller Art erhalten durch chemische Reinigung das Ansehen der Neuheit wieder. Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

W. Kelling

Hoflieferant Hauptstr. 44.

RENNER Verlangen Sie unseren neuesten reich illustrierten Mode-Katalog Wir tauschen alle nichtgefallenden Waren bereitwilligst um Sie erhalten mit der Sendung unseren Garantieschein **GARANTIE**
Wir senden Ihnen denselben sofort gratis und franko Wir senden Ihnen die bestellten Waren post- und frachtfrei zu Wir wünschen bereitwilligst den Kaufpreis zurück

!! Unsere Garantie ist ausdrücklich gewährleistet !! RENNER'S MODE-KATALOG - MODEHAUS RENNER DRESDEN !! durch unseren jedem Stück beiliegenden Garantieschein !!

Bühnensterne.

Kriminalroman von M. Koffal. 38

Wie so oft schon war es wieder die Frage? „Woran ist der Graf gestorben?“ die ihn vor allem beschäftigte. Wäre seine Freundin anstelle der harmlosen Karoline Weibel die raffische und geldgierige Verdi, so wollte er dem Geheimnis nach genug auf der Spur sein.

„Nun, wie ist es Ihnen inzwischen gegangen, Fräulein Vina?“ erkundigte er sich, als die Genannte mit einem Taschentuch voll angenehmer Duftender Speisen zurückkehrte. „Die Nacht das werte Befinden?“

„Danke für die gültige Nachfrage, Herr von Smetana, aber wie soll es stehen? Unserem hat Berger über Berger, denn mit der Verdi, dem tüchtigen Frauengemitter, ist das gar nimmer mehr anzuhalten. Seit sie mit der Signora verknüpft ist.“

„Wie?“ fiel der Detektiv interessiert ein. „Die Beziehungen der Signora zu ihrer Dienerin haben sich gelöst?“

„Ne, wenn auch das nicht gerade, so sind sie doch heid' schlecht auseinander zu sprechen. Ich habe immer gehofft, daß die Verdi klugen würde — sie ist ein paar mal wirklich kompetent zu der Signora gewesen, so daß ich glaubte, die würde sich das nicht gefallen lassen — aber, nicht doch, die läßt sich alles gefallen von dem Frauengemitter. Sie zanken sich zusammen, aber hinterher vertragen sie sich auch wieder — es ist gerade, als ob sie nicht los könnten, eine von der anderen. Daß die Verdi aber einen furchtbaren Haß gegen die Signora hat, weiß ich sicher.“

„Aber warum denn nur, Fräulein Vina?“ drängte Verduin.

„Die Röhlin machte ein geheimnisvolles Gesicht. „Ne, Sie werden mich ja nicht verraten, Herr von Smetana, Ihnen kann ich es am Ende erzählen. Die Signora ist dahinter gekommen, wie gramlos die Verdi sie beschützt, und da hat sie sich über Sachen durchsucht und allerlei gefunden, was ihr gefiel. Es gab einen furchtbaren Austritt zwischen den beiden, und wenn ich auch nicht italienisch verstehe, so weiß ich doch, daß die Mariette der Signora gedroht hat — womit weiß ich nicht. Darumhin nahm die Signora ihre nicht, wie sie

quert wollte, die gestohlenen Sachen fort, aber sie löst ihr nicht mehr die Schlüssel zu ihrer Toilette und zum Schreibtisch, wo sie ihr Geld und ihre Juwelen aufbewahrt. Auch den Schlüssel zu dem Schränkchen“ — sagte Vina, auf einen schön geschliffenen Hängeschrank weisend, der sich neben dem Büfett befand — „hat sie abgezogen.“

„Was ist denn da drin?“ forschte der Detektiv gespannt.

Vina schüttelte. „Wein und Likör ist drin. Den trinkt die Verdi für ihr Leben gern, und daß die Signora den Schlüssel abgezogen hat, verzicht sie ihr niemals. Der Likör ist noch vom Herrn Grafen her, der hat ihr öfter welchen geschickt und auch davon getrunken. Die Verdi hat aber den meisten getrunken. Ja, ja, für Likör und sowas, da gibt die Mariette ihr Leben her.“

„In Brümmele's Seele leimte eine Idee. „Verarschte sie sich denn an den Getränken?“ fragte er.

„Ne und ob! So gerade betrunknen ist sie nicht, aber nützlich auch nicht — bloß schwagen tut sie viel.“

„Weinen Sie, daß sie in dem Zustande die Geheimnisse ihrer Herrin verraten würde, Fräulein Vina?“

„Aber natürlich doch. Mir, glaube ich, hat sie auch schon manches erzählt — freilich genau weiß ich es nicht, da ich kein italienisch verstehe — das heißt, sie muß schon ein bißchen viel getrunken haben, sonst hält sie den Mund.“

Vina verdrehte sich daran noch das langen und breiten über den Charakter und die schlechten Eigenschaften der Verdi, aber Brümmele hörte kaum noch hin, da er sich den Kopf darüber zerbrach, wie er es wohl anzufangen hätte, die Italienerin betrunknen zu machen. Sollte er seine Freundin Vina ins Vertrauen ziehen? Es erschien ihm indessen nicht geraten, da die biedere Küchenfee wahrscheinlich im höchsten Grade enttäuscht sein würde, wenn sie erfuhr, daß der Herr von Smetana ein „Spitzel“ war und daß seine Aufmerksamkeiten für sie selbst einen Zweck hatten, der ganz und gar nicht ihrer Person galt.

„Ob es nicht ganz lustig wäre, Fräulein Vina, die Verdi einmal betrunknen zu machen und dann zuzuhören, was sie uns erzählt?“ fragte er.

Vina sah ihn ein wenig misstrauisch an. „Die Verdi ist eine alte Person und gar nimmer schön,“ meinte sie in schnell erwachter Eifersucht.

„Schön!“ wiederholte der Detektiv verächtlich. „Die kann sich eine schwarze Italienerin überhaupt schön sein? Anders könnten das vielleicht finden, aber mein Geschmack.“ — Hier trat Vina ein leuchtendes Licht aus Herrn von Smetanas Augen — je nun, mein Geschmack ist dergleichen nicht.“

„Ich liebe mehr das blonde Gezeir, blaue Augen und rosige Wangen und ein freundliches, munteres Wesen. Aber sehen Sie, Fräulein Vina, ganz lustig denke ich es mir doch, so alle Geheimnisse der Signora von ihr ausplauschen zu hören. Und nicht nur lustig, sondern nützlich kann es sein — für Sie nämlich. Denn wer kann wissen, wenn die Verdi solch eine diebische und heimtückische Person ist, ob Sie nicht noch Unannehmlichkeiten durch sie haben? Wenn irgend eine Kostbarkeit fehlt, so schiebt die Verdi es am Ende noch auf Sie — da wäre gut, wenn man wüßte, wessen man sich von ihr zu versehen hat, um beiseiten vorbauen zu können.“

„Von diesem Gesichtspunkt aus habe ich das noch nie angesehen,“ meinte Vina nachdenklich. „Auf was Sie auch alles kommen, Herr von Smetana.“

„Ja, wenn es das Wohl einer Dame gilt, die ich so hoch verehere, dann denk ich eben daran, wie ich ihr Schlimmes ersparen könnte,“ sagte Brümmele bescheiden. „Also, was meinen Sie, Fräulein Vina, wie fangen wir es an, die Verdi allein, ohne die Signora, herzubekommen?“

Vina dachte nach. „Je nun, so schwer wäre das am Ende nicht. Die Signora hat sich es ausgemacht, in jeder Woche einen Abend für sich zu haben. Dann tritt sie nicht auf, sondern besucht Bekannte, und das Scheusal, die Verdi, bleibt zu Hause. Uebermorgen, Mittwoch, ist wieder solch ein Abend. Aber, wie wollen Sie es mir anfangen, mit der Verdi zu reden und zu trinken?“

„Das lassen Sie nur meine Sorge sein, ich will mir es schon überlegen. Nur das eine müssen Sie mir versprechen, Fräulein Vina — nämlich, so zu tun, als könnten Sie mich nicht, wenn ich herkomme.“

„Sie müssen sich es nicht anmerken lassen, daß Sie mich schon gesehen haben. Wollen Sie? Es gilt Ihr Wohl, Fräulein Vina.“

Die Röhlin versprach es. Die ganze Geschichte kam ihr zwar nicht recht geheuer vor, es war etwas dabei, was sie nicht bezweifeln, aber andererseits reizte sie ihre Phantasie.



NESSE

Solche kurzgebogene
Strassfedern
sind Mode.

Dieserben müssen 20—25 cm
breit sein und kosten 30 cm
lang 3 M., 35 cm lang 6 M.,
40 cm 10 M. Wir haben
auch ca. 10000 etwas
schmale Federn, nur 10—15
cm, sehr billig abgegeben;
es kosten solche 36—40 cm
lang 1 Stück nur 50 Pfg.,
45 cm lang 15—18 cm breit
nur 2 M. Alles garantiert
echt Strauß, fertig zum Auf-
nähen. Hutblumen 1 Karton
voll nur 3 M.

Nesse, Dresden, Scheffelstr.
reg. 1893.



Sahradler

Rahmen
sowie sämtliche
Ersatz- und
Zubehörteile
empfehlen billig

Karl Wirth,
Schlossmeister,
Hänchritz 68c.

Reparaturen werden prompt
und sorgfältig ausgeführt.

Piano- Gelegenheitskauf!

Ein 4 Jahre altes
Piano, von Weltberühm-
ter Person benutzt, in Arika
stehend, ist anderweitig
zu verkaufen auch gegen
bequeme Raten.

Nähere Auskunft er-
teilen:

Roth und Janius,
Pages i. B.
Hof-Plano- u.
Hängel-Fabrik.

Eichene Brennshwarten,

Kammer Nr. 6., haben
abgegeben

**Hafen-Hobel- und
Sägewerke Gröba.**

Persil

Kinderwasche



Erdal

Schuh-Creme



Österr.
Böhmische
Brenn-
kohlen
Roh-
Steinkohlen
Eichholz
Kohlen und
Bündel.

Abnehmer für
AKW-Brikets
syndikatsfreie Brikets.
on detail on gross
preiswert und gut.
Hans Ludwig.
Eldstr. 1.

Große Zudecke

8,90 M., gut gefüllt, neue
Beitfed., neues Inlett.
Unterbett 4,95, Kissen
2,80, ferner vollst. Be-
bett 28,50, 28,50, 33,
39 M. Versand fr. Ver-
sand gegen Nachn. Wenn
nicht gef. Geld zurück.
Richard Sander,
Chemnitz 15, Dresden Str. 4.

Obstbäume,

Spargel- und Salatpflanzen,
Gartensameren empf. billigst
Gärtnerrei Langenberg.

Effektiv - mild - sparsam - gut für die Haut
für alle
Jugendliche und Erwachsene
recommen

Rhinopolen

Ganz frisch vom Block
abwale sofillig

Jürgens & Prinzen GmbH Goch (Rhd.) SOLO in
Fabrikanten der altbewährten Marke Carton

Kein Engel

ist so rein wie dieses Kind!

Wenn Sie in Ihrem Haushalt nur
**Steinbachs aromatische Spatenseife und
Steinbachs parfümierten Waschextrakt**
verwenden, so können Sie dasselbe
sagen! Allerbestes Rohmaterial, hohe
Waschkraft, dabei mild und sparsam.
Achten Sie auf die Schutzmarke

F. E. STEINBACH

Leipzig.

Putzen Sie Metalle

mit

Globus

Putz-Extrakt

Der Glanz hält
am längsten!

Geolin

dem besten
Reiniger
Metallputz

Überall zu haben.

Waldheim

die Perle des Schapanstals,
hält sich Ferienwand. u.
Kudffügl. zum Besuche best. empfohlen. Herrl. Lage in
anmutig. Tale m. d. romant. Schönl. Kriebstein u. Ehren-
berg. Bequeme Promenaden u. Spazierwege entlang des
Flusses u. über die ihn einsäumenden wald. Höhen mit reiz-
den Rund- u. Ausblicken. Vortreffliche Verpflegung in erstklass.
u. einflussreichen Gasthäusern u. Gastwirtschaften. Gute Eisen-
bahnerbindung über Chemnitz, Döbeln u. Meißen.
Alle gewünschte Auskunft durch den Verkehrsamt.

BAD OPPELSDORF

bei Zittau
i. Sachsen.

Glimmende Glüh-, Thermo-, Franzosen-
Prospekte durch d. Badeverwaltung.

Bühnensterne.

Kriminalroman von W. Kossak. 39

Vor allem aber schmeichelte es ihr, daß ihr Verehrer sich
so besorgt um ihr Wohl zeigte, und dies allein genügte, um
sie seinem Vorstoß günstig zu stimmen. Man besprach noch,
daß Brümmer um halb acht Uhr — um sieben spätestens
pflanzte Anita Brasco auszugehen — an der Entree klingeln
sollte und daß Vina es einzurichten hätte, daß der Herr von
Smetana die Verbi in ihrer Gesellschaft finde. Um jeden Arg-
wohn der Verbi zu entfernen, erwies sich Brümmer als der
bedenklichste Kurmacher von der Welt. Als wahrer Zau-
berer ergriff er ihre allerhand Schwächen, sagte ihr faul-
bilde Schmeicheleien und trieb dazwischen seine Rühnheit so
weit, ihr ein paar feurige Risse an die drallen, roten Wangen
zu drücken.

„Heute Vina spielte zwar die Verschämte und schalt den
lecken Herr von Smetana ob seiner etwas zu übermäßigen
Art, ihr zu huldigen, aus, aber sie ließ sich dieselbe besonnen-
geachtet ganz gern gefallen.“

„Warum sind Sie so schön, Fräulein Vina?“ fragte Brüm-
mer als Erwiderung auf ihre sittsamen Vorwürfe, schwachtend.
„Kann ich dafür, daß Sie mir den Kopf verdrehen?“

„Was die Männer auch auf alles zu sagen wissen!“ meinte
Vina und schlug ihren Verehrer scherzend auf den Mund. Im
stillen dachte sie: „Er ist doch wirklich recht feich, der Herr von
Smetana!“

Zwei Tage darauf sah die Röchin mit der Verbi gemüthlich
um die Abendstunden in Anitas Salon. So etwas war
lange nicht passiert.

„Wissen Sie was, Fräulein Verbi?“ — meinte Vina ver-
traulich — „wir wollen uns auch mal einen vergnügten Abend
machen.“

„Im Speisezimmer steht noch ein schönes Stück Gansbraten,
das bringe ich uns hierher und dazu mach ich uns eine Tasse
— ein Bißel Cognac ist auch da — da plauschen wir dann
zusammen. Nicht wahr?“

Die Verbi sah sie misstrauisch an, sie war an solche Freund-
schaft der Kollegin nicht gewöhnt. Vina aber mußte kraft des
Schicksals, die in jedem Weibe steht, wenn es gilt, ein ge-

wünschtes Ziel zu erreichen, alle ihre Bedenlichkeiten zu über-
winden. „Wir sind nun doch einmal in demselben Hause, wa-
rum sollen wir da nicht Freundinnen sein? Mit der Feind-
seligkeit macht man sich ja bloß das Leben unnütz sauer, das
müssen Sie doch auch einsehen,“ sagte sie, und die Verbi sah
es ein. Sie hatte sich in letzter Zeit recht vereinsamt gefühlt,
weil die Herrin im Berke mit ihr doch beträchtlich vorsichti-
ger und unnahbarer gewesen war als früher, und die Aus-
sicht, mit der Röchin zusammen über jene zu klatschen, besah
eine gewisse Anziehungskraft für sie.

Leider nur wurde der Gedankenanstich der schönen See-
len durch sprachliche Schwierigkeiten stark beeinträchtigt. Vina
verstand kein Wort italienisch und die Verbi redete ein fürch-
terliches Räuberwelsch, wenn sie sich der deutschen Sprache be-
diente. Dessen ungeachtet unterhielten sie sich ganz flott und
die Röchin hörte aus dem Wortschwall der Italienerin immerhin
so viel heraus, daß diese auf ihre Herrin schimpfte und sie
gemeinsamer Unanbarkeit gegen sie, ihre intimste Vertraute,
besichtigte.

„Aber Sie soll mich noch kennen lernen,“ sagte sie, die Faust
drohend schüttelnd. „Mariette Verbi läßt sich ungestraft nichts
fallen, sie weiß sich zu rächen — zu rächen!“

Punkt halb acht klingelte es an der Entree — Brüm-
mer war mit militärischer Pünktlichkeit erschienen. Vina ging
offnen und ihr Freund stand auf der Schwelle, den Finger an
den Mund legend, um einen unvorsichtigen Ausbruch ihrer
Wiedersehensfreude zu verhindern; unter dem Arm trug er
ein Kästchen, wie es Geschäftskreisende bei sich zu führen pflegen.

„Die Signora Brasco zu Hause?“ fragte er laut.

„Nein, die Signora ist ausgegangen,“ sammelte Vina.

„Ich wollte nur anfragen, ob Sie nicht Bedarf an feinen
Biketen hätte. Meine Firma“ — und nun erging der geschmei-
chelige Detektiv in einem Redeschwall, welcher die Anpreisung
seiner Ware zum Gegenstand hatte. „Aber wenn die Signora
auch nicht dabei ist, so würden Sie, Fräulein, doch vielleicht
— ich möchte mich glücklich schätzen, Sie zu meinen Kunden
rechnen zu dürfen. Eine kleine Probe steht gern zu Diensten
und,“ bevor die Röchin noch zu antworten vermochte, hatte
Brümmer sich bereits durch die Tür gedrängt und ein paar
Minuten später stand er schon im Salon, sich eifersüchtig vor
der dort stehenden Mariette verneigend.

„Die Damen gestatten —“ er öffnete sein Kästchen und
entnahm ihm eine Anzahl kleiner Flaschen, die er vor den
zierigen Augen der Verbi auf den Tisch stellte. „Danke bestens,
mein Fräulein!“ wandte er sich an Vina, die hinatsetzen
wollte, um Gläser zu holen — „brauche nichts, ist alles hier
— unzerstört hat dergleichen immer bei der Hand.“ Er packte
die Gläser aus, goß sie aus einer Flasche mit lodendem gol-
dig gelbem Inhalt voll.

„Auf Ihr Wohl, meine verehrten Damen,“ rief er, sein
Glas gegen Vina und Mariette erhebend, nachdem er sich un-
geniert auf einen Sessel niedergelassen hatte. „Ein feiner
Stoff!“ fuhr er fort. „Die wie Öl und feurig und dabei
doch sanft und süß, wie die Liebe — wollte sagen, wie alles,
was schön und beglückend ist, denn das ist die Liebe doch —
nicht wahr, meine Damen?“

„Nein, wie gepflegt der Herr von Smetana immer ist!“
fuhr Vina unbedacht heraus.

Doch der gewandte Brümmer verstand ihre Unvorsichtig-
keit sofort wieder gut zu machen. „Nein, daß das Fräulein sich
auch meinen Namen gemerkt hat!“ meinte er unbedenklich.
„Große Ehre für mich — wahrhaftig! Wir haben uns näm-
lich schon vor einigen Tagen beim Materialienhändler drüben
an der Ecke gesehen, als ich dort meinen Besuch machte.“ Er
klärte er der Verbi. Da diese ein paar Worte in ihrem flüch-
terlich gebrochenen Deutsch erwiderte, rief er erfreut, daß die
Signora ist Italienerin! Wie mich das interessiert! Schönes
Land, Italia — bin mehrmals dort gewesen und kann auch
die herrliche melodische Sprache so einigermassen reden. Si,
si, parlo italiano, vuole die —“ und nun wandte er sich zu
schmeichelhaften Phrasen über ihr Geburtsland sagend.

Dabei veräußerte er es aber keineswegs, auch Vina die
Gott zu machen, um nicht unvorsichtig ihre Giftnacht her-
auszufordern. Mit der Verbi redete er italienisch und mit
der Röchin deutsch, dabei immer jeder alles, was sie nicht
verstand, in ihr heimliches Idiom übersetzend. So bewegte sich
die Unterhaltung eine Weile fort. Natürlich wurde immer
selbiger getrunken, denn Brümmer schenkte sofort, sowie ein
Glas leer war, wieder ein. Vina trank nur wenig, denn Ma-
riette ließ sich die günstige Gelegenheit, ihren Leidenshaft für
seine Witze zu fröhnen, nicht ungenützt entgehen.